

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 24 (1902)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

24. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich „ 3.—
 Ausland franko per Jahr „ 8.80

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
 „Für die kleine Welt“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
 Wienerbergstrasse Nr. 7.
 Telephon 376.



Wort: Immer freche zum Ganges, und tannst du selber kein Ganges
 werden, als dieuendes Glich schick an ein Ganges dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
 Für die Schweiz: 25 Cts.
 „ das Ausland: 25 Hfg.
 Die Reklamezeile: 50 Cts.

Innager:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Innen-Regie:

Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
 Aufträge vom Platz St. Gallen
 nimmt auch
 die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 7. Dez.

Inhalt: Gedicht: Wieder im Sturm. — Lesen und Vorlesen. — Weimarer Eindrücke (Schluß). — Gesellschaftliche Ziele. — Sprechsaal. — Der Gerber von Masacara (Schluß). — Gedicht: „Lo Fuß.“ — Feuilleton: Vom Thor (Fortf.).
 Erste Beilage: Neues vom Büchermarkt. —
 Reklamen und Inserate.
 Zweite Beilage: Neues vom Büchermarkt.
 Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Wieder im Sturm.

Und wieder heißt's: in den Sturm hinein!
 Und wieder ist's Nacht — ich bin allein;
 Die Hand, die mich hielt, ist, ach! so fern;
 Die Sonne ging unter und droben kein Stern.
 So komm, müde Seele es muß denn sein:
 Tauch tief in die tobenden Fluten hinein —
 In Todesgefahr in Sturm und Graus
 Geht's einfallend und stumm in die Nacht hinaus.
 Du meinstest geborgen zu sein in Ruh —
 Zum Schmerze geboren, zum Kampfe bist du!
 S. v. Adelung.

Lesen und Vorlesen.

Ein wichtiges Moment der Bildung und Erziehung.

Bezüglich der Lektüre hat die Mehrzahl der gebildeten Eltern längst die Wahrheit des Wortes erkannt: „Für unsere Kinder ist nur das Beste gut genug.“ Und aus der Kinderstube sind die häßlichen Bilderbücher, die fabelhaften Tiere, die unmöglichen Landschaften und blödsinnigen Verse zum größten Teil verschwunden. Man hat eingesehen, daß es einer Gewöhnung zum Schönen und Wahren bedarf, und daß richtig sehen und hören Dinge sind, die auch gelernt sein wollen.

Dann aber, wenn der jugendliche Mensch das ABC und noch einiges darüber begriffen hat, wenn er aus dem Alter der Märchen- und Herzblättchen-Zeitverbreitungsgezeiten herausgewachsen ist, werden dann auch noch seine Schritte genügend geleitet, sein von der Besenut meist etwas unedelter Geschmack beeinflusst und verbessert?

Es ist wirklich nicht gleichgültig, in welchem Spiegelbilde man zuerst das wirkliche Leben erblickt, in welcher Form man Natur und Menschen dargestellt sieht. In jenem Alter arbeitet die Phantasie besonders lebhaft, das Auge ist besonders scharf, das Ohr besonders empfänglich und bildsam.

Oder haben wir nicht alle die Helden unserer Lieblingsgeschichten lebhaft vor uns gesehen, mit ihnen gelitten, geklagt, in Angst gezittert, im Glück gelaucht? Hören wir nicht vielleicht heute noch den Lärm der Schlacht, der sie um-

tobte? Sehen wir nicht die Sonne auf den Blumen der Wiese schimmern, über die ihre Füße dahin schritten?! Und dann die Gefühle, die sie hegten, die Worte, die sie sprachen, alle guten und bösen Taten, die ihnen gelangen oder mißglückten, haben sie uns nicht ebenso sehr gerührt, begeistert, erhaben, entristet, wie den Personenkreis, in dem das Schöpferwort des Autors sie sein und wirken ließ?!

Nun wird, wie gesagt, der Geschmack der „reisenden“ Jugend wohl immer erheblich von dem eines wirklich Gebildeten, eines reisenden Menschen abweichen. Ein leichter Zwang in Bezug auf Bücherauswahl wird eintreten müssen. Doch dieser Zwang wird sich leicht und ungefühl ausüben lassen, wenn wir an Stelle des Selbstlesens das „Vorlesen“ setzen.

„Vorlesen“ ist eine Kunst, die früher viel mehr geübt und geschätzt wurde. Es ist aber auch ein entschiedenes Bildungsmittel in literarischer Beziehung. — Was klargleich am Ohr vorüberzieht, steigt auch farbenprächtig und lebensvoll vor dem geistigen Auge auf. Das feine Detail, die stimmungsvolle Schilderung, das schöne oder bezeichnende Wort aber geht nicht im Eifer verloren, mit dem der jugendliche Selbstleser über alles hinweggeht, was ihn hindert, so schnell als möglich zu erfahren, wie es wohl kommen wird! Oder sind wir zwischen dreizehn und sechzehn vielleicht so wohlgezogen gewesen, auf bloßen Wunsch oder Befehl hin jede Zeile in Walter Scott's: Ivanhoe, Kenilworth oder Quentin Durward zu studieren, wenn wir Seiten und Seiten ehrlich langweilig und hemmend fanden?

So aber, während sie dem Vortrag eines Vaters, einer Mutter, einer Erzieherin — halb gegen ihren Willen anfangs! — folgen, lernen sie auch, wie größere Kinder spielend, einen Maßstab zu gewinnen, an dem sie, wenn nicht sich selbst, so doch Andere zu messen vermögen.

Jahre vergehen dann, bis ihnen plötzlich klar wird, was eigentlich den Grund gelegt hat zu den mannigfachen frohen und bewegten, ernst und weichen Stunden, die sie einem Buche verdankten.

Und es steigt vor ihnen auf der Tisch in der Wohnstube, auf den das milde Licht der Lampe fällt; sie vernehmen eine vertraute Stimme, die nun längst kein anderes Echo wahrzunehmen vermag, als das Echo in ihrer dankbaren Erinnerung, während sie selbst sich unter den Kindergefallen erkennen, die „zum stillen Erzählen niederkauerten, mit kleinen, pochenden Herzen und neugierflugen Augen.“

Weimarer Eindrücke.

Von L. M.

(Schluß.)

Wir überließen die Lehrerinnen ihren Gedanken und folgten unserm Eckart in Anna Amaliens Gemächer, die sich fast unverändert erhalten haben. Die Salons der Herzogin, gelb tapeziert, mit wenigen altmodischen Möbeln, einem verstimmten Spinett, einigen antiken Büsten, die sie von ihrer italienischen Reise mitgebracht, und sehr viel Meißner Porzellan in Glaschränken, auf Etagere und Konsolen, machen einen wenig stibvollen Eindruck, aber sie sind charakteristisch für die lebenswürdige Fürstin, die mit unbefangenen Sinn die verschiedenartigsten Dinge, ebenso wie die verschiedenartigsten Menschen nebeneinander stellte. An dem großen, runden Tisch in der Mitte wurde gezeichnet, mit verteilten Rollen gelesen, launige Gesellschaftsspiele gespielt, wenn das Wetter die Vergnügungen im Freien verbot. Interessant ist das Billardzimmer, über und über tapeziert mit englischen Kupferstichen zum „Werber“, zu Rousseaus neuer „Heloise“. Goethe soll hier zuerst die Illustrationen seines berühmten Romans zu Gesicht bekommen haben.

Im Schlafgemach der Herzogin, das die Zimmerflucht abschließt, hängt ein wohlgetroffenes Bildnis Anna Amaliens. Im blauen Staatskleide, hochgeschürzt und gepudert, die reizende kleine Hand auf ein aufgeschlagenes Buch gestützt, schaut sie uns aus ihren großen, blauen Augen lächelnd an. Diese Augen erinnern an ihren berühmten Oheim Friedrich den Großen, von dem die Herzogin noch manches andere geerbt haben mag. Zwischen den beiden andern Nichten Friedrichs, der nordischen Semiramis Kaiserin Katharina II. und der vornehmen philosophischen Landgräfin Karolina von Hessen, erscheint die kleine Weimarer Fürstin am sympathischsten. Sie hat die Gottesgabe gesunder Vernunft mit Friedrich dem Großen geteilt; aber was die Vorurteile betrifft, ist sie dem berühmten Manne weit, weit voraus gewesen. Was der König an der deutschen Literatur durch Nichtbeachtung gesündigt, das hat Anna Amalie mit ihrem warmen Herzen gut gemacht, und es liegt eine Malice des Schicksals darin, daß Friedrich, der die Frauen im allgemeinen nicht sehr hoch stellte, gerade in diesem Punkt von einer Frau überflügelt werden mußte.

Aus den Zimmern der Herzogin führt ein Treppchen und ein Verbindungsgang nach der Wohnung ihrer getrauten Hofdame, des verwachsenen kleinen Fräuleins v. Gräffhausen, die sich im Anbau über der Schlossküche befindet. In dieser Glasgalerie oder auch Seufzerbrücke hat die arme, kleine Thuiselba eine schauerliche Nacht zubringen müssen, auf der Schwelle lauernd, fröstelnd und innerlich scheltend über den gottlosen Uebermut eines gewissen jungen Herzogs und seines vielgetreuen Rats, die ihr die Thüre vor der Nase halten zumauern lassen. Es war dies einer von den vielen derben Streichen

Karl Augusts aus der Genieperiode, vielleicht auch eine kleine, persönliche Note; denn Hofdamen pflegen neugierig zu sein und mitunter ein bißchen zu laufen und zu intrigieren. In Othron und Titanius Gefolge darf der Dämon der Lust nicht fehlen! Thunelbens Stübchen hat eine entzückende Aussicht auf den Park, und das alte Delbild in der Ecke, die Aufführung der Fiskerier darstellend, weckte unsere Sehnsucht nach der freien Natur.

Wir eilten hinunter ins Freie, in den goldenen Sonnenschein. In einem Briefe, den Goethe im Mai 1776 an die Gräfin Auguste Stollberg (Schwester seines Freundes) schrieb, heißt es: „Nach Tisch ging alles nach Tiefurt, wo der Prinz Constantin sich hat ein Pachtgut artig zurecht machen lassen. Die Bauern empfangen ihn mit Musik, Böllern, ländlichen Ehrenportien, Kränzen, Kuchen, Tanz, Feuerwerkspuffen, Serenaden u. s. w. Wir waren vergnügt; ich hatte das Glück, alles sehr schön zu sehen. Und nun bin ich im Garten, hab' eine Viertelstunde nach dem Feuerzeug getappt und mich geärgert und bin so froh, daß ich jetzt Licht habe, Dir das zu schreiben. Da drüben auf dem Schlosse sah ich viel Licht, indes ich nach einem Funken schnappte und wußte doch, daß der Herzog mit mir getauft hätte, wenn er's in dem Augenblick hätten wissen können. Es ist ein trefflicher Junge und wird, will's Gott, auch ausgähren!“

Damit hatte es nun freilich noch gute Weile, so viel Funken Goethes Genie in Tiefurt schlug, die uns noch heute leuchten, so viel unbändige Streiche vollführte Karl August, die freilich heute vergessen sind. Einer der schönsten Funken, um nicht zu sagen ein Stern, war die Aufführung der Fiskerier im Juli 1781.

Nachdem Goethe einmal der Versuch geglückt, den Park in Weimar durch Reifseuer und Fackeln Rembrandtisch zu beleuchten und diese Nachstunde den ungeteiltesten Beifall des Hofes gefunden hatten, trug er sich mit dem Plan eines Theaterstücks, das, eigens für Tiefurt erdacht, den Zauber der Alm zur Geltung bringen sollte. Corona Schröder, die schöne Künstlerin, mußte ihm beistehen; sie übernahm die Rolle des Dorichs, der Fiskerierochter, die Vater und Bräutigam glauben macht, sie sei in ihrer Abwesenheit ertrunken, und dann, als man sie mit Rähen, Nezen und Stangen sucht, lachend zum Vorschein kommt, worauf das Singpiel mit Jubel und Gesang schließt. Bei der ersten Aufführung gab es einen unfreiwilligen Schlusseffekt, indem die Naturbrücke unter der Last der Zuschauer zusammenbrach und ein heftiges Bad die aufgeregten Gemüter erfrischte. Jetzt ist diese Brücke aus so starken Bohlen gefertigt, daß man sich ihr ungeheuer anvertrauen darf. Ein dichter Laubgang führt zu dem Platz, wo sich das Naturtheater noch heute befindet; der Parkweg erweitert sich zu einem lauschigen Rondel von uralten Bäumen, die ihre Zweige über das Wasser breiten; das andere Ufer fassen Weiden und Erlen ein, und in dem Bläuen spiegeln sich tausende von Blättern und Blättern, ihr verschiedenes Grün ineinander webend. Die Alm hat ganz kurze, braun goldene Wellen; sie gibt dem schweigenden Park etwas Lebendiges, und aus ihrem dunklen Grunde blitzen Sonnensunken auf wie schelmische Augen. Lange, lange hielt uns die grüne Einfachheit gefangen.

Seele des Menschen, wie gleitest du dem Wasser, Schiffal des Menschen, wie gleitest du dem Wind.

Als wir endlich aufbrachen, tam uns an einer Biegung des Weges eine der Lehrerinnen entgegen. Sie sah fast bestürmt aus. „Entschuldigen Sie“, redete sie uns an, „könnten Sie mich nicht raten! Das Naturtheater haben wir gefunden, aber wo ist der Hintergrund.“

O Sancta Simplicitas!

Sie glaubte wirklich, die Scenerie bedürfe eines künstlichen Abchlusses, einer Art von Wand, wie sie allenfalls in Shakespeares Sommernachtsraum, aber nicht in Parks zu finden ist. Es war auch ganz unsonst, ihr den Hintergrund auszureiben; sie ging ihn suchen. Wir aber begnügten uns mit den Coullissen, die Mutter Natur hier für alle Zeiten aufgestellt hat und hinter denen sich als Grund der Gründe birgt: die Poesie!

Gesellschaftliche Ziele.

(Abgerissene Gedanken.)

... Es ist wahr, daß Anmut reizender ist als Schönheit. Und doch ist es unmöglich, dieses Gut mit Ueberwindung eines unglücklichen Temperaments zu erlangen, wenn man nicht in guter Gesellschaft aufgewachsen ist, und daher empfiehlt sich die weise Vororge, sich selbst und seine Kinder soviel wie möglich an gebildete Gesellschaft zu gewöhnen.

Ich glaube mit Hans Andersen's Märchen

von dem Spinnwebkleid, welches zum Gewand für den König so fein gewoben wurde, daß es unsichtbar war, müssen die Manieren gemeint sein, die eine fürstliche Natur kleiden. Ein solcher Mensch kann ruhig in einem Bettuch gehen, wenn er Lust hat, denn auch am Seeufer und in der Turnschule verläßt ihn seine Ueberlegenheit nicht. Wer aber dieses schöne Gewand der Lebensart nicht besitzt, der ist auf seine Kleidung bedacht, und dann ebenso auf sein Haus, seine Möbel, Gemälde, Gärten, durch die er sich und seine Mängel zu decken hofft. „Sitten sind stärker als Gezege“. ... Ein intelligenter Mensch, wenn auch von geringer Lebhaftigkeit, fühlt sich sofort verstärkt, wenn er in Gesellschaft von Gelehrten kommt, und giebt zum allgemeinen Erstaunen den Ton an. Oft halten wir einen Menschen für unfähig und zaghaft, der nur am falschen Platz steht. Wenn man ihn dann in eine neue und andere Gesellschaft bringt, so entdeckt man die ausgezeichnetsten Eigenschaften und die unerwartetsten Vorzüge an ihm. In einer Gemäldegalerie kommt sehr viel darauf an, wie die Bilder aufgehängt sind, ebenso in Gesellschaft, wie die Sitze verteilt sind. Rechte Zeit und rechter Ort sind die Hauptsache. Wenn ein Mensch einen Gefährten findet, der vollkommen zu ihm paßt, so fängt die Geselligkeit an und das Leben wird köstlich. ... Das Hauptfordernis der Eleganz ist Selbstbeherrschung — bleibe kühl und du wirst alle beherrschen“. ... Wenn jemand empfindlich ist und keine starken Nerven hat, so thut er vielleicht wohl, in einen guten Laden zu gehen und sich tabellos zu kleiden. Er kann dann alle Besorgnis von sich werfen und wird in dieser Vollkommenheit leicht eine Erhöhung des Selbstvertrauens finden, eine Verstärkung, die bei gesellschaftlichen Begegnungen die Wage nach seiner Seite neigt und ihm gestattet, frühlich in Unterhaltungen einzugehen, in denen er sonst wortfarg und verlegen gewesen wäre. Ich bin nicht unerfahren in diesem Punkte — ich habe mit bewundernder Unterwerfung die Bemerkung einer Dame gehört, welche versicherte, die Ueberzeugung, vollkommen gut gekleidet zu sein, gebe ein Gefühl innerer Ruhe, welches die Religion zu gewähren machtlos sei.

Zur Wohlfahrt sind zwei oder drei verständige, rechtschaffene Gefährten nötig, mit denen man das Leben verbringt. — Unsäglich muß ein Freund sein, dem man sagen kann, was man sich selbst nicht sagen kann. Ein paar Mal in meinem Leben habe ich Menschen von so guter Natur und so guter Erziehung begegnet, daß uns jedes Thema offen stand und ohne die Möglichkeit einer Beleidigung oder Empfindlichkeit besprochen wurde, — Leute, die nicht verletzt werden konnten. Ein Freund von mir sagte einmal von gewissen Bekannten: „Es ist keiner unter ihnen, den ich nicht jeden Augenblick beleidigen kann.“

Konversation füllt jede Klus aus und ersetzt jeden Mangel; wie gut ist die Anekdote von Frau v. Maintenon, zu der sich eines Tages beim Essen der Bediente hingeküchelt und ihr zugeflüstert haben soll: Bitte Madame, noch eine Geschichte, wir haben heute keinen Braten.

R. W. Emerson's Essays.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6618: Kann mir ein Erfahrener sagen, ob es einen Zustand gibt, den man Schlafsucht nennt? Und welches Mittel ist dagegen anzuwenden? Ich habe einen Verwandten, der zu jeder Tageszeit schlafen kann, trotzdem er des Nachts 8—9 Stunden regelmäßig schläft und sehr wenig arbeitet. Ist die Schlafsucht eine Folge der Trägheit, oder die Trägheit eine Folge der Schlafsucht? Für guten Rat dankt herzlich

U. S. in V.

Frage 6619: Ist eine verehrliche Abonnentin so freundlich, mir zu sagen, ob das Glätten mit Gas teurer ist als die Verwendung eines Spiritusglätt-eisens. Vom Gebrauch des Kobleneisens bekomme ich immer Kopfschmerzen, auch Uebelkeiten. Einen Glätt-osen kann ich nicht gebrauchen, da ich neben dem

Glätten die Kinder besorgen muß und es daher mancherlei größere und kleinere Unterbrechungen gibt. Freundliche Antworten verdanke bestens

Abonnentin in N.

Frage 6620: Ich plage mich schon seit langer Zeit mit einem eingewachsenen Nagel an der großen Zehe. Die Sache ist nicht nur schmerzhaft, sondern sie hindert mich auch an der freien Bewegung. Ich nehme fleißig Fußbäder, was die Schmerzen dann immer etwas lindert. Ich trage weites, weiches Schuhzeug und doch thut das Abwärtgehen mir ganz besonders weh. Kann mir eine freundliche Beraterin ein Mittel angeben zur Heilung und nachherigen Verhütung dieses lästigen Uebels? Ich wäre sehr dankbar dafür. Frau M. U. in N.

Frage 6621: Ich wünsche unserem jüngsten Knaben, der von sehr zarter Gesundheit ist und dessen Nervenverfassung besondere Rücksichten erheischt, für die ersten zwei Jahre wenigstens Spezialunterricht geben zu lassen, da ich bei einem ähnlich veranlagten Knaben meiner Freundin vorzügliche Resultate konstatieren konnte. Mein Mann ist aber sehr dagegen, weil sich so etwas für gewöhnliche Leute nicht passe. Seine Schulzeit werde der Junge durchmachen können wie andere Kinder auch und im übrigen sei es viel weniger streng, in einer großen Klasse zu sitzen als in einer kleinen, wo das Einzelne beständig in Anspruch genommen sei. Ich habe mich mit einem Arzt darüber beraten, und dieser findet, daß der Unterricht in einer kleinen Klasse, nur vormittags, das denkbar beste wäre. Was bleibt einer Mutter zu thun übrig, wenn der Vater einem solchen Urteil keine Bedeutung beilegt? Muß sie sich einfach fügen und das Kindes Wohl hintansetzen? Für gütige Antworten danke bestens

Eine eifrige Beraterin.

Frage 6622: Nach dem Tode meines Vaters handelt es sich darum, in bestimmter Weise meine Zukunft zu gestalten und soll ich nun meinen Willen äußern, ob ich abwechselungsweise mich bei meinen verheirateten Kindern aufhalten oder eine kleine Wohnung für mich inne haben wolle, welche meine Kinder mir aushalten würden. Ich habe vier verheiratete Söhne und eine solche Tochter und noch vier unverheiratete Töchter, die alle im Ausland in Stellung stehen. Die Entscheidung fällt mir außerordentlich schwer, denn ich muß mich mit dem einmal Beschlossenen auf die Dauer aufreiben geben, da ich kein eigenes Vermögen besitze und von meinen Kindern abhängig bin. Ich möchte nun gerne die Meinung von Erfahrenen in dieser Sache hören. Wenn ich auch durch die lange Pflege meines kranken Vaters jetzt angegriffen und an Kräften zurückgekommen bin, so gähle ich doch nicht zu den Pflegebedürftigen und kann noch ein gut Teil Hilfsarbeit in einem größeren Haushalt leisten. Freundliche Meinungsäußerungen wären mir sehr willkommen und danke ich dafür bestens

Alle Abonnentin in N. St.

Frage 6623: Ermutigt durch ernste Fragen und Antworten in den letzten Nummern und mit der dagen Hoffnung, von einem Teil der Mitleser und Mitarbeiter, deren Antworten mich immer besonders sympathisch berühren, lauten sie nun aufmunternd oder abspornend, auch mit meiner Frage richtig verstanden zu werden, will ich für diese selbst und auch für meine ungelieferte Sprachemich zum vornehmsten entschuldigen haben, sollte sich die eine oder andere der verehrlichen Beraterinnen, wohl auch der Leser, an dem Thema stoßen. Meine Frage lautet: „Hat eine Tochter, weder reich noch schön, heutzutage noch Aussichten, das Glück einer idealen Ehe zu finden? Denn sie erwartet Großes von einem Manne: Die feilsche und leibliche Reinheit. Und sie selbst könnte ihm mit ihrer Vermögenslosigkeit und dem reizlosen Alltagsgehalt nichts weiteres bieten, als ebenfalls feilsche und körperliche Gesundheit, Arbeits-tätigkeit und ein ernstes Streben zu gegenseitigem Verstehen, zur gemeinsamen fördernden Arbeit, in Lösung übernommener Aufgaben und zum Verfolgen hoher und edler Lebensziele. Als schönste Würdigung für ihr zukünftiges Glück verlangt sie nebst der Reinheit ein ideales Streben und von Hochachtung ditierte Liebe. Bewegt sich eine junge Tochter auf dem Boden der realen Wirklichkeit, gehört es zu dem Erreichbaren und thut sie recht, an unsere jetzige männliche Generation so hohe Anforderungen zu stellen? Wer mit Brüdern aufwachsen durfte, der lernt anders in das Leben hineinblicken, er gewinnt andere Gesichtspunkte, es zeigen sich ihm andere Seiten, es treten innerlich andere und ernstere Fragen an sie heran, als an diejenige Tochter, die in ausschließlich weiblichem Familienumgang groß wurde. Die nur unter Vater und Brüdern aufgewachsene Tochter, die mit ihnen nach und nach sich ihr ungeliebt aufrangenden Fragen und Zweifeln nicht zu einer lebenserfahrenen und verständigen Mutter gehen konnte, ahnt und empfindet es bald genug, daß sich nach und nach eine bestimmte Scheidewand bildet zwischen dem Leben und der Lebensanschauung der Brüder und der übrigen. Sie sieht sich zwar von Liebe umforgt und gehütet und geistiges Leben wird ihr reichlich vermittelt. Ein Gebiet aber bleibt einer solchen Tochter verschlossen und zwar das für den Menschen wichtigste, ich meine: Das Geschlechtsleben in seinem Einfluß auf den Menschen und die daraus entspringenden Rechte und Pflichten gegen sich selbst und gegen andere. Bis dahin durfte die Schwester mit den Brüdern gleichberechtigter Mensch sein und das innere und äußere Leben der Brüder lag vor ihr offen, sie kannte sie in ihren Fehlern, in ihren Tugenden und Bedürfnissen. Plötzlich aber fühlt sie sich ausgeschlossen aus dieser lauternden und warmen Gemeinschaft. Die Brüder leben zwar nach wie vor äußerlich scheinbar noch neben ihr und mit ihr, aber es ist doch etwas fremdes dazwischen getreten, in einem Punkte wird sie plötzlich als unmäßig betrachtet; die Brüder ziehen einen Vorhang vor einen Teil ihres Denkens und Lebens und die Schwester läßt man im Dunkeln, man überläßt sie ihren Gedanken und entsetzlichen Zweifeln und sie mag

zusehen, wie sie sich damit zurechtfindet. Bis hierher durfte sie in den Brüdern das männliche Geschlecht verstehen lernen, ein weiteres aber muß ihr verschlossen bleiben. Im gesellschaftlichen Leben zwar wird sie mehr als je mit Männern in Verkehr gebracht und sie erkennt auch deutlich das brüderliche Bestreben, ihr Anlaß zu einer ehelichen Verbindung zu geben. Was sollen einer Tochter aber solche Gelegenheiten, wenn ihr die Grundlage zu einem Einflusse fehlt, wenn sie keine Kenntnis hat von der Natur und Wesenheit des Mannes, wenn ihr der Boden fehlt, aus welchem heraus sie ihn in seinen Rechten und Pflichten seiner menschlichen und geschlechtlichen Entwicklung erkennen kann; wenn ihr kein sicherer Maßstab gegeben ist, um den Grad seines sittlichen Standes richtig taxieren, um wissen zu können, was sie realer und ideeller Weise mit Zug und Recht von ihm verlangen darf? Welch ein Unbding! Man stellt eine Tochter vor die Wahl, ob sie sich einem Manne zu eigen geben will oder nicht; sie soll als Frau den ausgewählten Mann völlig verstehen, sie soll ihm event. Söhne schenken, aber des Mannes Natur auf geschlechtlichem Gebiete muß ihr für alle Zeit ein Buch mit sieben Siegeln bleiben. — Warum nur wird es einem klar denkenden, ruhig überlegenden und objektiv urteilenden Mädchen verunmöglicht, einen auf gründlicher Prüfung und reiflichen Erwägungen fußenden, eigenen und sicheren Standpunkt einzunehmen? Und müßte es in meinem Fall nicht gerade die herzliche Liebe und Wertschätzung für die Brüder sein, welche es der Schwester unendlich erleichtern müßte, entweder die Unumgänglichkeit der Forderungen der Natur zu begreifen, das eigene ideale Empfinden anzupassen, dem menschlichen Wesen des Mannes Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und nichts Uebermenschliches von ihm zu verlangen, oder aber das eigene ideale Empfinden und Streben zu härten durch das Bekennen der Tatsache, daß die Reinheit des jungen Mannes bis zur Ehe keine Utopie, sondern eine tatsächliche Möglichkeit sei, wenn ein fester Wille mit Klugheit gepaart alle Hilfsmittel aufbietet, um seiner selbst Herr, seinem Ideal von Liebe treu zu bleiben. Könnte so nicht der Bruder der Schwester und umgekehrt die Schwester dem Bruder etwas sein? Warum verziehen sich die Brüder vor dieser Pflicht und Aufgabe? Warum erklären sie nicht offen: „Wir sind unausweichlichen Naturgesetzen unterworfen, denen wir uns fügen müssen, und es besteht daher kein Grund, dies verbergen zu sollen oder uns dafür scheel ansehen zu lassen; wir sind trotzdem würdig, ein edles und reines Mädchen zur Ehe zu begreifen.“ Oder dann, wenn dieser Standpunkt anschaubar und nur von unserer nervösen und genüßfüchtigen Zeit und Gesellschaft toleriert ist, warum stellt sich der ideal denkende, der sich selbst beherrschende, seinen Trieben sich nicht unterwerfende, seine Reinheit trotz aller Anfechtungen hochhaltende Bruder nicht als Stab und Hort neben die nach Klarheit suchende und ringende Schwester? Warum sagt er ihr nicht: „Halte dein Ideal und Bewußtsein deines eigenen Wertes hoch und gib dich nicht einem Manne zu eigen, der da knecht ist, wo er Herr sein sollte. Das Mädchen darf ebensowohl verlangen, daß der Mann rein in die Ehe trete, als der Mann dies von dem weiblichen Teil verlangt. Was die Mehrzahl „unabänderliches Naturgesetz“ nennt und dem gemäß sie handelt, das kann der Mann beherrschen, wenn er die Gefahr flieht, und sein ebeles, sein höheres Selbst, den Unglaublichen vermögens, bewußten Manneswillen, als Streiter ins Feld führt.“ So oder so wäre die Schwester treu beraten. Traurig aber, daß sie es eben nicht ist und daß sie auf diesem unpersonlichen, aber immerhin öffentlichen Weg die Frage stellen muß: Ist es unausweichlich, daß das Mädchen, welches sich zur Ehe entschließt, seinen sorglich gehüteten Körper einem Menschen preisgeben muß, der vorher im Zeichen des „unabänderlichen Naturgesetzes“ gelebt hat oder hat leben müssen? Und kommt dieses größte Opfer, dieser degradierende Verzicht auf das bisher hochgehaltene Ideal nicht in scharfen Konflikt mit der Pflicht der künftigen Mutter? welche des Bibelwortes gedenken muß: „Die Sünden der Väter werden an den Kindern heimgeführt bis ins dritte und vierte Glied.“ Antworten von Erfahrenen sieht mit Bangen entgegen Eine innerlich alleinsehnende junge Leserin.

Frage 6624: Würde jemand so göttig sein und mir sagen, wie man die sogenannte Frankfurter Leberwurst bereitet und welche Bestandteile sie enthält. Zum voraus dankt bestens

Frage 6625: Kann mir eine Leserin die Adresse eines Naturarztes geben, der brieflich und nachweisbar erfolgreich Gemütskrankheiten behandelt? Hat vielleicht schon jemand sich mit Erfolg an Reinhold Gerling gewandt?

Frage 6626: Wie ist die Adresse von Richard Zugmann, dessen Buch in der „Frauen-Zeitung“ besprochen wurde? Wenigstens dankt

Frage 6627: Kann mir eine Leserin der „Frauen-Zeitung“ mitteilen, wo der gewöhnliche leichte Honigtuchen zu beziehen ist? Ich möchte ihn aus erster Hand bekommen, da er für eine Kranke zum täglichen Brot gehört und billiger wäre als in einer Confiterie. Für gefällige Antwort dankt

Antworten.

Auf Frage 6600: Eine „erfahrene Großmutter“ möchte der „jungen Mutter Mut zusprechen und sie darauf hinweisen, einer unverständenen Frage wegen sich doch nicht davor zu scheuen, Mutter zu werden! Es gibt ja doch nur ein Ideal, das christlich-ethische, in dem alle andern ihre Erfüllung haben. Lehret Eure Kinder gerecht zu denken und zu werden für andere wie für sich selbst, Liebe, Vertrauen, Gehorsam, Wahrheit, Achtung des Gesetzes zu üben; andern nicht antun,

was man für sich selbst fürchtet. So werden Sie Ihr Ideal rechtfertigen, auch Ihren kräftig denkenden Herrn Gemahl befriedigen. — Unsere Kinder sind nicht uns allein, sondern bringen den durch Jahrhunderte laufenden Lebensfaden der Familie nur durch uns auf die Welt; von uns selbst nur der kleinste Teil. Wie viel Spreu also in dem reinen Weizen ihrer Natur! Da tritt nun die aufgeklärte Erziehung der Eltern ein, um dies unlautere Element so viel als möglich auszuheben, damit nur schöne Frucht auf dem Boden des Herzens unserer Kleinen aufstehe. Wahrlich ein schönes Eternos. Erziehet der menschlichen Gesellschaft nur solche Töchter und Söhne, ohne Furcht! Dies „Ideal“ einmal verwirklicht und die Welt wird besser aussehen.

Auf Frage 6606: Fragen Sie nach in einem Geschäfte für Haushaltungsgegenstände, z. B. Scheuchzer & Cie. in Basel, von wo Sie sich Prospekte können kommen lassen. Die Auschwingmaschinen erfordern sehr viele Kraft, und einen Elektromotor werden Sie schwerlich zur Verfügung haben.

Auf Frage 6606: Als Fachmann erlaube ich mir zu sagen, daß die Auschwingmaschinen gegenüber denjenigen mit Gumminalzen (also Bringmaschinen) den großen Vorteil haben, daß erstens die Wäsche gar nicht leidet, denn die Wäsche drückt sich vermöge der Schnelligkeit der Umdrehung und des Luftdruckes selbst, somit werden keine Knöpfe gedrückt und wird die Faser auch nicht durch scharfes Umlegen und Ausdrücken der Walzen zerhackt. Dann wird die Wäsche so gründlich ausgeschwungen, daß man beim Anpassen derselben keine feuchte Hand mehr erhält. Drittens kann auf einmal ein Quantum von sieben Leintüchern oder zwölf Hemden zc. ausgeschwungen werden, was eine einzige Person in fünf Minuten bewerkstelligt. Bei den auf Wasserbetrieb eingerichteten Auschwingmaschinen fällt auch die Arbeit des Treibens weg. Wasserverbrauch zum Treiben pro Minute 4 Liter bei 5 Atmosphären Druck.

J. Dünner, Fabrik für Wäsche- und Erbsenmaschinen, Schönbühl, Bern.

Auf Frage 6607: Es geht eben doch nichts über Flanell, aber man muß denselben sehr sorgfältig waschen und schweifen können, oder noch besser zum Waschen herausgeben, damit er nicht verfilzt. Ist es nicht möglich, für den Gang vom Zimmer ins Magazin jeweils eine warme, gestrickte Jacke anzuziehen, die am Nagel neben der Türe aufgehängt wird? Fr. M. in S.

Auf Frage 6607: Damit Ihr Mann sowohl in warm gehaltenem Raum, wie auch im zügigen Magazin die gleiche Körperwärme beibehaltet und somit auch keine Rheumatismen mehr haben wird, raten Ihnen sich an F. A. Banner, Rorschach, zu wenden, welcher Unterleider, Leibbinden zc. aus elektrisch gegebenen Kasken verfertigt, die das beste natürlichste Mittel für Rheumatismus sind. Ich rede aus Erfahrung.

Auf Frage 6608: Die Schuhmachsmaschinen ersparen viele Arbeit und sind im Gebrauche nicht teuer. Daß die Schuhe ganz so schön werden wie von Hand, kann man nicht behaupten, aber man kann von Hand noch nachhelfen.

Auf Frage 6609: Vielleicht meinen Sie die Kunstbutterfabrik von Emil Manger, 138 Güterstraße in Basel.

Auf Frage 6610: Wird das Zimmer vor dem Zubettegehen tüchtig ausgelüftet (was ja ohnehin immer geschehen sollte), so wird es dem Erwachenden nicht schaden, darin zu schlafen, auch dann nicht, wenn etwa noch ein wenig Tabakgeruch übrig bleibt. Die feinen Schleimhäute des Säuglings sind aber viel empfindlicher und nehmen leicht Schaden; da sollte man für reine Luft doppelt ängstlich sorgen.

Auf Frage 6611: Alle Tage ist im Winter etwas viel, und für den Säugling darf nur ganz milde Seife genommen werden, die wenig Soda enthält. Dies vorausgesetzt, wird fleißiges Abseifen den Haarcudus nur fördern. Achten Sie darauf, daß der Kleine sich nach dem Bade nicht erkältet. Man muß in dieser Jahreszeit doppelt vorsichtig sein.

Auf Frage 6612: Die Anschaffung eines Mastifators kann ich aus Erfahrung auf das wärmste empfehlen für alte, zahnlöse Leute oder solche, die aus anderen Ursachen nicht beißen können.

Auf Frage 6613: Das beste Mittel gegen Durst ist das gewöhnliche Wasser, das in ganz kleinen Schlückchen getrunken und nicht glasweise hinuntergeschluckt werden soll. Man mag ab und zu ein paar Tropfen Zitronensaft beifügen oder eine Zitronenschleibe ins Glas legen. Die kohlensäurehaltigen Wasser sind auch sehr durstlösend, haben aber für diesen Fall wohl andere Nachteile. Vielleicht ginge Bichy Gelseitins.

Auf Frage 6614: Ich kann nur immer und immer wiederholen, daß man solche difficile Sachen in die chemische Waschanstalt schicken soll und nicht selbst daran herumspühen. Vielleicht bringt der gelehrte Fachmann es auch nicht zu Stande, aber jedenfalls hat er die nötigen Apparate, die im gewöhnlichen Haushalt nie vorhanden sein können.

Auf Frage 6615: Gegenstände von echtem Perlmutt, die sich durch Waschen in heißem Seifenwasser nicht mehr zurecht bringen lassen, gibt man in die Fabrik zum Aufpolieren. Viele solche Sachen sind auch nur von einer Perlmutter ähnlichen Masse; da hilft dann wohl nichts mehr, und kauft man am besten sich wieder etwas Neues.

Auf Frage 6616: Der Rattenfänger bringt seine Eigenart mit zur Welt so gut wie die Raze. Wollen Sie ihn aber richtig erziehen, so müssen Sie ihn einem Dressier für ein paar Monate in die Lehre geben.

Auf Frage 6617: Der Buchhändler ratet Ihnen am besten; dort können Sie die Sachen dann auch gleich ansehen. Urban Olivier hat eine Anzahl hübscher Erzählungen geschrieben, die sich leicht lesen und einem jungen Mädchen gut in die Hand gegeben werden können.

Fr. M. in S.

Der Gerber von Mascara.

(Schluß.)

Im Februar war's; im Februar ist's oft kalt in Paris, und dicke Nebel verperren den Sonnenstrahlen den Weg — aber dennoch zehrt ein süßer, Frühling verprechender Duft durch die Straßen; der steigt aus den Köben der Blumenmädchen, die ihre frischen, unschuldigen Weichen den von der Welt und der Civilisation abenligten Pariser anbieten. Es ist sonderbar, welche Freude die frivolen Pariser, mit ihrem hyperbolischen Luxus und ihrer überreizten Genüßfüchtigkeit, an den kleinen, bescheidenen Weichen haben. — Darum gibt's auch immer Weichen in Paris, trotz Schnee und Frost, am allermeisten im Februar. Weiß Gott, durch welche Täuschungen man die zarten, blauen Frühlingstinder in den Winter herauslockt!

Unter den vielen hübschen, koketten, gut und schlecht angezogenen, lächelnden oder zähnelappenden Blumenmädchen, die alltäglich ihre duftige Ware ausbieten, war eines aus Nanterre, ein winzig kleines Mädchen mit schlichten, braunen Haaren unter einem weißen Häubchen und großen, sanften Madonnenaugen in einem kleinen, abgehärmten Kinder Gesicht. Die Mutter der Kleinen verkaufte Kuchen am Eingang des Parks von St. Cloud, und ihr Vater war Gehülfe bei einem Gärtner; aber im Winter verkauft man keine Kuchen in St. Cloud, und der arme Gärtnergehülfe wurde paralysiert und verlor seinen Dienst. Die ganze Familie lebte von den wenigen Sous, die des Kindes Blumenhandel eintrug — oder verfuhrte wenigstens, davon zu leben — aber es war hart; der Vater lag trau zu Bett, die Mutter lauerte trau auf einem Stuhl; da machte sich die Kleine auf den weiten, kalten Weg. Ihre dünnen Stiefelchen waren zerfetzt durch das viele Hin- und Hergehen, es froh sie in den kleinen Füßen, und sie gitterte kläglich. Der Himmel war blaß und grau von Schneewolken, die Sonne lächelte nicht, und auf den Wassern der Seine lag kein Glanz.

„Violettes, Mesdames! violettes!“ rief sie, so heiter sie konnte, denn sie mußte, dem Kummer geben die Menschen aus dem Weg; aber kein Mensch hörte sie, kein Mensch kaufte. So kam sie endlich auf den Concordeplatz. Dort stand der arme Türke, der unterdessen einen Treffer gemacht hatte — einen ganz kleinen Treffer in der Schiffsalotterie, d. h. er hatte einen Großwinn gefunden, der ihn mit einem Korb Datteln beschenkte.

Er versuchte sie zu verkaufen. „Datteln, echte orientalische Datteln!“ schrie er in seinem gebrochenen Französisch — armer Türke — was für Datteln hätten es denn sein sollen? Er verkaufte sechs, acht Stück, weiter nichts. Mein Gott, die Menschen hatten ja so viel Besseres und Teureres zu kaufen.

Auf dem Concordeplatz, bei dem schwarzen Becken, dort fanden einander das Gend des Südens und des Nordens und schlossen Freundschaft. Sie sagten einander nichts, sie standen nur nebeneinander, an die Wand des Zullerengartens gelehnt, über welche schwarze Bäume und weiße Statuen gleichgültig zu ihnen hinüberfahen. Die Bäume waren erstarrt und die Statuen über das kleinliche Alltagselend erhoben. Niemand hatte Mitleid mit den Zweien.

„Datteln! Datteln!“ schrie der Türke — „Violettes! violettes!“ rief das Blumenmädchen in den immer schneidenderen Frost hinaus; niemand hörte. Da wurde die Stimme des Greises heiser und die Stimme des Kindes dünner und kläglich.

Eine Frau in einem mit Pelz gefütterten Seidenmantel ging vorbei, sie sah die Weichen an. — „Welt!“ sagte sie abweisend und eilte weiter.

Ein Arbeiter kam. — „Tiens, ma pauvre petite,“ rief er, „wie viel Deine Weichen?“ — „Ein Sou das Sträußchen,“ sagte sie und blies den Schnee von den armen Blümchen, die man als welf verurteilt hatte, und reichte sie mit ängstlichen, thränenglänzenden Augen dem Arbeiter. Er gab ihr einen Sou und ein gutes Wort dazu. Es war der einzige Sou, den sie verdient an dem Tage.

Sie wurde bläulich blaß, die Stimme versagte ihr, da nahm der Türke den Turban ab, wickelte ihn auf und legte ihr ihn um die mageren Schultern; dann sprach er: „Willst Du mir Deine Weichen für meine Datteln geben?“

„Ja!“ murmelte sie zähnelappend und lächelnd zugleich und sah ihn dankbar an; sie war hungrig, sie hatte noch nicht gefrühstückt. — Er zwar auch nicht, aber er war ja alt und ein Mann und sie ein gartees Kind, wie seine kleine Fatima,

die sie ihm umgebracht; und an die kleine Fatima dachte er, während sie mit ihren weißen Zähnen in die Datteln biß und fröhlich — aber die Datteln wärmten sie nicht und kräftigten sie wenig; müde setzte sie sich nieder, lehnte sich gegen die Wand und schlief ein.

Die Sonne war untergegangen, die Nacht deckte mit ihrem schwarzen Varmbergzeitsmantel die Sünden und Schmerzen der Erde zu — und es wurde kälter und kälter.

Da setzte sich der Türke neben das kleine Blumenmädchen; er fuhr ihr mit seiner mageren Hand über das blasse Gesichtchen, dachte an sein süßes Töchterchen und lächelte zum letzten Mal; dann legte er das Ende seines Mantels um sie, träumte und schlief ein.

Es wurde kälter — immer kälter, die Nacht war dunkel — alles schwieg, selbst die Seine. — Als am Morgen die trübe Februarsonne von Paris die Augen öffnete, erblickte sie unter dem roten Freudenzeitel von Valentino, an die Wand des Tuileriegartens gelehnt, den Gerber von Macerata und das kleine Kind von Nanterre.

Sie schliefen fest, sie schlafen heute noch!

„To Hus.“

(Stiftungslied.)

Vor'm Strafanstaltsdirektor heut' steht
Ein altes, verhußtes Mütterlein.
Er nimmt sie gewaltig ins Gebet:
„Was? wieder brachte man dich herein?
Es ist eine Schande, es ist eine Schmach,
Am Rand des Grabes fast, grau und alt,
Zum erstenmal — ja! rechne nur nach!
Bringt man dich her — 's macht ein Duzend bald!“

Ihr wetterleuchtet's im alten Gesicht,
Derranzelt wie ein Aepflein im Fruchtschiff,
Sie schaut umher — das Haus ist so licht,
So warm, so rein, — und die gute Kost!
Sie fror so sehr, sie hungerte so,
Ach gar so elend war stets ihr Los!
Nun ist sie selig, nun ist sie froh,
Die Sorge ist sie ein Weiden los.
Sie nahm nicht viel — Kartoffeln und Holz,
Doch, weil sie zum elfenmale trahl,
Da brachte man sie (sagt ist sie drauf stolz)
In dieselbe Luft zum erstenmal
Ganz glücklich fühlt sich das alte Kind —
Da draußen stieß man sie immer fort;
Da draußen in Schnee und heissem Wind
Irrte sie bettelnd von Ort zu Ort
Scheu blickt sie nach dem Gestirgen jetzt —
Halb schämig, halb so selig das alte Gesicht,
Dass er nicht selber noch lacht zuletzt,
Herrscht er sie an: „-ag, schämst du dich nicht,
Zum erstenmale derselbe Fall —?“
Grad ähnt's im Choral zum Habermus —
Verklärt horcht sie auf —

„Ich — ich dachte all —
Herr Direktorchen, traut'sies — to Hus ist to Hus!

Z. Refa.

Feuilleton.

Vor'm Thor.

K. T.

(Fortsetzung.)

Zweimal täglich eine solche Ration für alle neun, Herr Gammel, das greift an. — Womit kann ich Ihnen übrigens dienen, Herr Gammel?“

„Darf ich Sie auf ein Wort allein sprechen, Herr Schmidt?“

„Alein? Ja, dann müssen wir schon ins Schlafzimmer hinübergehen, Herr Gammel.“

„Gehen wir also.“ Und die beiden Männer gingen, während das Geheul der neun Sprößlinge des Schmidtschen Hauses hinter ihnen her sich in ein Triumphgeschrei über das behauptete Schlachtfeld und die überstandene Gefahr verwandelte. „Eine nette Wirtschaft!“ murmelte Ernst August Gammel zum zweitenmal vor sich hin.

Der frühere und der gegenwärtige Inhaber des Materialwarengeschäfts von C. A. Gammel in der Splittgasse blieben während einer vollen Stunde in ernstem Gespräch bei einander. Als Herr Gammel dann mit einem langen Händedruck von seinem Geschäftsnachfolger schied, lag der Eindruck tiefinnerlicher Zufriedenheit in seinen gutmütigen Zügen, und seine Augen bligten in früherer Energie und Pfliffigkeit. Er fühlte sich mit einem Male sehr wohl und sehr menschenfreundlich. Er nickte den Vorübergehenden zu und lachte ein paar mal vor sich hin, obgleich es nichts zu lachen aus der Straße gab. Dann suchte er den kleinen Gasthof auf, in dem Matthias Gammel mit den Seinen vorläufig Unterkunft gefunden hatte, und die beiden Brüder, die sich seit fast vierzig Jahren nicht mehr gesehen hatten, lagen einander in den Armen. Dann führte Matthias dem anderen seine Kinder vor, und Ernst August fragte sie nach diesem und jenem aus, und als er erfuhr, daß der jüngere Bursche, der einen besonders aufgeweckten und gewandten Eindruck machte, Ernst August getauft war, da traten ihm beinahe die Tränen in die Augen vor Freude. „Und Du möchtest Kaufmann werden?“ fragte er, seinem Neffen die Hand auf den dunklen Krauskopf legend, „so ein richtiger Kaufmann, der selber hinter dem Ladentisch steht und überall mit Hand anlegt und sich für nichts zu gut hält — he Junge?“

Und der fünfzehnjährige Ernst August erwiderte treuhertzig: „Und die Herringe selber aus der Tonne holt und die Kettern hinaufsteigt, um die Kunden zu bedienen, nicht wahr, O kel? Wie Du und Papas Vater es auch gemacht haben? Nein, dafür werd' ich mir nicht zu gut vornehmen, O kel; denn das ist gerade so ehrliche Arbeit wie jede andere, sagte Papa, und der muß es wissen. Und etwas anderes als Kaufmann möcht' ich im ganzen Leben nicht werden, O kel! Aber Mor, der will studieren, und der hat auch das Zeug dazu, O kel, nur mußt Du ihm das Geld dazu geben, bis er sich selbständig machen kann — die Leute sagen ja, Du wärest sehr reich, und mein Papa kann ihm nicht so viel geben wie er braucht.“

„Ernst!“ drohte der Vater ihm, „Du schwädest!“

Aber Ernst August der ältere fiel lächelnd ein: „Laß ihn doch, Matthias! Kinder und Narren sagen die Wahrheit. Wir wollen schon sehen, was wir für ihn thun können, mein Junge. Aber jetzt ist's Mittagzeit, und ich denke mir im stillen, meine Alte erwartet uns wohl alle fünf zum Essen, obgleich ich ihr nichts davon gesagt habe, daß ich Euch mitbringen würde. Sie ist eben eine kluge, alte Frau und soll sich auch diesmal nicht getäuscht haben.“

So gingen die fünf denn durch die Straßen vors Thor hinaus, Ernst August und Matthias Arm in Arm und in eifrigem Gespräch. „Deine Frau sagte mir, Du tränktest viel, Ernst“, fing Matthias an, „ich merke aber nichts davon. Du bist gerade so frisch und rüthig wie vor vierzig Jahren.“

„Das bin ich auch“, fiel Ernst August schmunzelnd ein, „aber erst seit heute —“

„Hast Du Dich denn heute einer Operation oder einer sonstigen Kur unterzogen, Ernst?“

„Jawohl, Matthias. Ich habe mir meine Dummheiten und Schrüllen aus dem Kopfe operieren lassen, und außerdem werde ich noch eine Lustkur, verbunden mit Heilgymnastik, gebrauchen.“

„Nun, dazu hast Du ja auch hier draußen vor'm Thor die beste Gelegenheit.“

„Nein, ich werde diese Kur drinnen in der Stadt gebrauchen, Matthias. — Und Du? Hast Du schon eine Dir zuzugende Beschäftigung gefunden?“

„Vorläufig denk ich mich mit Zeitungskorrespondenzen durchzuschlagen, Ernst.“

„Um. Und kannst Du nicht eine Wohnung vor'm Thor brauchen, Matthias. Es wird gerade zu Neujahr eine vakant und sie ist wohlfeil. Deine Hilba sieht ein bißchen schmal und blaß aus, — für die wäre die Luft hier draußen, wo man wie auf dem Lande lebt, sicherlich wohlthätig. Und Du selbst —“

„Ich selbst könnte mir auch nichts Besseres wünschen, Ernst. Aber Du vergißt —“

„Deine beschränkten Mittel, willst Du sagen,“ fiel Ernst August lächelnd ein, „nun ich weiß eine Wohnung vor'm Thor, die Dir der Besitzer um ein Spottgeld überläßt, weil er froh ist, wenn er sie nur wieder los werden kann.“

„Ist sie denn so unbrauchbar?“

„Das nun wohl nicht, dann würd' ich sie Dir nicht empfehlen. Aber der Besitzer hat das Leben vor'm Thor satt und — wie gesagt: Ich brauche eine Lustkur in der Stadt, Matthias.“

„Ah! Es ist Deine eigene Wohnung, Ernst?“

Sie waren vor dem kleinen Landhause angelangt und traten ein und Frau Regine hatte sie wirklich erwartet, ihre Sonntagshäube aufgelegt, und ein Mittagessen hergerichtet, das ihrer altennommierten Küche ein treffliches Zeugnis ausstellte. Die kleine Familie saß im besten Einvernehmen beieinander und die anfängliche Scheu war allseitig überwunden worden, so daß es des Fragens, Schwagens und Lachens kein Ende gab; Ernst August hatte den besten Wein aus seinem Keller heraufgeholt, stieß mit seinem Bruder auf die Vergangenheit und auf die fröhliche Heimkehr, auf die aussichtsreiche Zukunft an und war so munter und ausgelassen, wie ihn Frau Regine seit dem Abschied aus dem Laden in der Splittgasse nicht mehr gesehen hatte. Endlich schlug er mit dem Dessertmesser an sein Glas und sagte: „Ich habe Euch allen einige Mitteilungen zu machen, die Euch sicherlich interessieren werden, meine Lieben. Der heutige Tag ist zwar ein ganz gewöhnlicher Werkeltag und steht in keinem Kalender verzeichnet, aber für uns alle, die Glieder der Familie Gammel, soll es ein Festtag werden und rüt uns alle soll mit heute ein neuer Lebensabschnitt anfangen und wenn der liebe Gott seinen Segen dazu gibt, wird er für alle ein freudiger werden und bleiben. Ich habe heute mein altes Ladengeschäft in der Splittgasse, die Stammbug unseres Hauses, von meinem Nachfolger wieder zurückerworben und werde zu Neujahr in die alte Stätte meiner Wirksamkeit, wo ich lebenslang glücklich und zufrieden gewesen bin, wieder einrücken. Der Tag, wo ich mich entschloß, sie zu verlassen und mich zur Ruhe zu legen, war kein günstiger. Ich bin zu einem unthätigen Leben in keiner Weise geschaffen, habe nur allerlei dummes Zeug in der kurzen Zeit meines Rentiertums getrieben, mich krank geärgert, mich an Gott und den Menschen veründigt und meiner lieben Regine das Dasein weiblich schwer gemacht — schüttle nicht den Kopf, Regine, es ist doch so alles was ich heute sage, ist doch so. (Schluß folgt.)

Bestes Mundwasser der Welt!
Ueber die ganze Erde verbreitet!

Neues vom Büchermarkt.

Ersmatiger: Weggefährten, geb. 4 Fr. — Ernst Zahn: **Der Sodelbus** und **andere**, geb. 3 Fr. — Hermann Schlatter: **Ein Ritt nach Rom**. Mit zahlreichen Abbildungen nach Zeichnungen von Elly Stuber und nach photographischen Aufnahmen. Geb. Fr. 3. 75.

Die drei vorliegenden neuen Werke bieten uns die Verlagsanstalt von Huber & Cie. in Frauenfeld. In gewohnter, geschmackvoller und gediegener Ausstattung, wie solche der genannte Verlag nicht anders bringt, liegen da literarische Perlen vor uns, die man mit wahrem Genuß sich aneignet. Es sind fünf Erzählungen, welche Emil Ersmatiger unter dem Titel „Weggefährten“ zu einem Bande zusammengefaßt hat. In angenehmer, knapper Sprache zeichnet der Autor seine prägnanten Bilder, die uns wohlthuend fesseln und die man gerne auf sich einwirken läßt. Die Erzählungen verleben wirklich den Dienst von Weggefährten, mit denen man fröhlich und teilnehmend ein Stück weit wandert, deren Unterhaltung den Genuß an den landschaftlichen Schönheiten nicht beeinträchtigt.

Ernst Zahns „Sodelbus“ ist hübsch illustriert von Ellen Wetzer. Den Ton und die Art des reizenden Buches gibt am besten die Widmung wieder. Es heißt da:

„Und hört ihr einer Stimme Schall:
„Hohe!“ so ist's die meine!
Ich jauch' Euch einen Gruß zu Tal,
Euch zweien dort, überm Rheine!
Vom Bergschloß, wo ich Hausung hab',
Wo Föhn und Wildbach tosen,
Werf ich euch einen Strauß hinab
Von roten Gotthardrosen!
Und in dem Rot — daß Euch das gut
Alzeit in Sinnen bleibe! —
Da steht ein Tröpflein: eigen Blut
Und brennt ein Funken: Liebe!“

Einem Strauß roter Gotthardrosen gleich mutet der Inhalt des Buches an; Blüten, die nur auf den Höhen ihre den Sinn gefangen nehmende Eigenart zu Tage fördern. Auf gefundenem, jeder Witterung trohenden Holz gemachten, entpfeilen die Blüten in berückender Schöne, feuch und zart und düftig, und ein Garzucht geht von ihnen aus, an dem Kranke gefunden müssen. Unser Dichter steht auf hoher und beneidenswerter Warte. Das tägliche Leben führt tausenderlei verschiedener Menschentypen an seinem aufmerkamen, geschärften Auge vorüber. Er kann seine Seele bereichern und kann daraus nehmen, was seinem Dichtergenius paßt. Er faugt wie eine Biene den Nektar, und das verbrauchte Material räumt sich ihm von selbst aus dem Wege, es macht immer wieder neuem Platz. Was belästigen, niederdrücken und stören könnte, das wird ihm ohne sein Zutun auf die Seite geräumt und der Bergwind bläst ihm immer wieder die Seele frisch. Er mag mit vollen Händen seine Gotthardrosen austreten und die Welt damit bereichern und schmücken, er beraubt dadurch weder den Boden, darauf sie gemacht, noch sich selbst, er schafft dadurch nur Platz für die Entfaltung neuer Blüten, die schon wartend in den Knospen stehen. Wie würde Zahns Muse sich wohl gestalten, wenn er darauf angewiesen wäre, als Lohnschreiber die Feder nicht aus der Hand legen zu dürfen, wenn er die Welt und was sich durch die Menschen darauf abspielt nur aus der Enge seines Arbeitszimmers heraus betrachten könnte, wenn einzig und allein seine Phantasie aus sich selber tätig sein müßte, wenn er nicht ein Leben der harmonischen Abwechslung sich gegimmert hätte und wenn er nicht, auf

festen Füßen stehend, innig mit der großartigen Gebirgsnatur verbunden, im Bergwind und im Gisch der tosen von Alpenwasser sich seine Seele immer wieder rein baden und erfrischen könnte? Zahns Sodelbus schärft den Appetit nach mehr von solcher Kost.

„Ein Ritt nach Rom“ von Hermann Schlatter, Oberdivisionär. Die Vektüre des vorliegenden Buches gewährt einen ganz eigenartigen Genuß, so eigenartig, daß man sich davon betroffen fühlt und daß man das unabsehbare Bedürfnis empfindet, sich selbst über den Vorgang aufzuklären. Es sind doch keine welterschütternden Begebenheiten, es ist, genau betrachtet, nur ein Reisebild, und zwar ist es die Beschreibung einer Gegend, die in Bild und Wort schon in der allfährlichen Farben beschrieben worden ist. Was ist es denn, das uns in dieser Weise fesselt? Es liegen ja die denkbar einfachsten Motive vor, kein künstlicher Aufbau, keine spannende Entwicklung, keine Schilderung interessanter Charaktere, es sind nicht die gewohnten Schilderungen von Land und Leuten, es macht sich keinerlei Tonbezug bemerklich, und es tritt nichts Spezielles in den Vordergrund. Es ist nur der glückliche Reiter, der zum Vergnügen auf seinem treuen Pferd von St. Gallen nach Rom reitet, ab und zu in Gesellschaft seines Bedienten, der die nötigen Wäpche- und Toiletterequisiten auf dem Eisenbahnwege seinem Herrn etappenweise erreichbar macht. Aber die Art und Weise, wie der Autor den Verlauf der Reise und was ihm dabei vor Augen kommt schildert — darin liegt der Zauber, der den Leser gefangen nimmt. Da ist zuerst die so ganz ungekünstelte, einfache Sprache, die keinen Effekt zu machen sucht und gerade damit den denkbar größten Eindruck macht, und dann die Art und Weise des Schaulusens, Auffassens und Betrachtens. Begnadete Künstleraugen sind es, mit denen der Autor alles ihn umgebende betrachtet und ein jugendlich warm empfindendes Herz ist es, welches das Gesehene und Gehörte in sich aufnimmt und sich daran erfreut, um diese Freude auch anderen zugänglich zu machen. Aus dem Buche würde man auf einen jugendlichen Maler, Bildhauer oder Poeten als Verfasser raten, aber gewiß nicht auf den hohen Militär und den erfolgreichen Industriellen, der bereits auf einem Alter angelangt ist, wo andere den gewöhnlichen Anstrengungen des Alltags bereits aus dem Wege zu gehen beginnen, geschweige denn, daß sie die Strapazen eines mehrwöchentlichen einfamlen Rittes durch zum Teil unwirtliche Gegenden in winterlichem Wind und Wetter als wohlthuenden Genuß und Erquickung sich ausfinden würden. Eben von dieser jugendlich gefühlten Frische und Erquickung geht auch ein Strom des Wohlbehagens auf den Leser über. Und dieses Resultat wird dem Verfasser wohl der schönste Dank sein für seine Arbeit. Wir empfehlen unsern verehrlichen Lesern, sich das Buch zur Einsicht kommen zu lassen. Ein kurzer Einblick wird dann den Entschluß reifen, das selbe dem Gatten, Bruder oder Sohn auf den Weihnachtstisch zu legen.

Die „Bergkristalle“ (Verlag von Ernst Ruhn in Biel) setzen ihr Erscheinen fort. Die jüngst erschienenen Bändchen sind hübsch illustriert und bringen wieder eine gute Auswahl von Erzählungen bester schweizerischer Schriftsteller. Der billige Preis bei dem die gegangenen Inhalt stempelt die Sammlung zu einer trefflichen Volkslektüre.

Kinderfest und Kinderpiel im Kanton Bern, Volksausgabe. Gefammelt von Gertrud Zürcher. Mit Vorwort von Dr. G. v. Greysz. Umfahlagzeichnung von R. Minger. — Preis brosch. Fr. 3.—, geb. Fr. 3. 50.

Unterstützt durch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im ganzen Bernerland, hat Fräulein Zürcher alles gesammelt und zu Papier gebracht, was von Generation zu Generation vererbt, im Kinder- und Elternmund noch lebt von Wiegenliedern, Kindergebeten, Scherz, March- und Tanzliedern, Fingerpielen, Neckmährchen, Kettenreimen, Spottverfen, Neujahrsliedern, Tierversen etc. Den Lesern sind die Melodien beigegeben. Das Büchlein wird nicht nur Vätern und Kindern immer neue Freude bereiten, sondern auch eine kulturelle Aufgabe erfüllen, indem es durch Neubelebung alt-schweizerischer Urmüdigkeit die junge Generation wieder in engere Verbindung mit der Vergangenheit unseres Volkes bringt.

Fremde Federn, gesammelt von Josefa Dürl. Initiatoren von Elisabeth D. Süddeutsches Verlagsinstitut Stuttgart.

In ihrem Vorwort schreibt die Verfasserin: „Diese „Fremden Federn“, mit welchen ich mich hier schmücke, gehören in die Kategorie der weiblichen Handarbeiten, denn wie bei diesen, ist auch hier nur gutes Material und ein wenig Geduld erforderlich. — Mein „Verdienst“ hiebei ist lediglich das Lesen schöner Bücher und das Abschreiben passender Stellen daraus.“

Mein Zweck ist, in der reifen Jugend, welcher vor allem dies Büchlein gewidmet ist, die Lust zu erwecken, nach den ganzen Werken zu forschen und damit die ewige Frage „Was soll ich lesen?“ für einige Zeit zu beschwichtigen u. s. w.“

Die Autorin hat in der That eine gute Auswahl getroffen und so eine vortreffliche Sammlung abgegriffener Gedanken aufammenge stellt. Es sei dieselbe der Beachtung unserer freundlichen Leserinnen bestens empfohlen.

Ein grosser Fehler ist es, Kinder einzig mit Kuhmilch aufzuziehen da der Kuhmilch die knochen- und muskelbildenden Bestandteile fehlen. Vom dritten Monate bedarf ein Kind einer kräftigen Nahrung. Man gebe ihm daher dreimal täglich **Galactina** das fleisch-, blut- und knochenbildende, vorzügliche Kindermehl und nur in der Zwischenzeit gute Kuhmilch. [2108]



Um schön zu sein genügt es nicht, einen frischen Teint zu besitzen, sondern tägliche Hautpflege des Gesichts und der Hände ist notwendig. Das beste Mittel für diesen Zweck ist **Crème Simon**, deren 40-jähriger Erfolg ihren hygienischen Wert bewiesen hat. Neben diesem ausgezeichneten Produkt werden man kein anderes Puder an als **Puder de riz Simon** à la violette oder à l'héliotrope. (H 3371 G) [2134]

Kräftigungsmittel.

2154] Herr Dr. Kuipers in Mannheim schreibt: „Die Wirkung von Dr. Kommel's Haematogen ist einfach elegant. Schon nach Verbrauch einer Flasche ist Appetit, Stuhlgang und das sonstige Befinden so zufriedenstellend, wie es seit ca. 8 Jahren nicht der Fall war. Alle vorher angewandten Eisenpräparate haben bei diesem Fall stets fehlgeschlagen, und bin ich glücklicherweise endlich in Ihrem Haematogen ein Mittel gefunden zu haben, welches Heilung verspricht.“

Ein best empfohlenes Fräulein reiferen Alters, in hauswirtschaftlicher und geschäftlicher Wirksamkeit vielfähig bewährt, französisch und deutsch korrespondierend und eine sehr gute Handschrift führend, musikalisch, im Umgang mit Kindern gewandt und praktisch erfahren, sucht dauernde Position als Stellvertreterin der Hausfrau, als Erzieherin mütterlicher Kinder oder selbstständigen Führung eines kleinen, guten Haushaltes. Beste Referenzen. Da die Suchende in ungekündigter Stellung steht, so könnte der Eintritt nach Uebereinkunft geschehen. Geft. Offerten unter Chiffre UN 2115 befördert die Expedition. [2115]

Gesucht in ein Kurhotel:

eine jüngere, durchaus bescheidene Tochter zu drei Kindern im Alter von 9, 12 und 13 Jahren, um dieselben zu überwachen und ihnen in den Schulaufgaben die nötige Nachhilfe zu leisten. Die Betreffende hätte auch einige Hausarbeiten zu verrichten und sollte etwas nähen können. Eintritt anfangs Januar. Offerten unter Chiffre R 2214 befördert die Expedition. [2214]

Tüchtige Köchin gesucht:

auf ein Landgut bei Schaffhausen, die sich neben dem Zimmermädchen auch Hausgeschäften unterzieht. Lohn 35 bis 40 Fr. monatlich. Eintritt am 2. eint. 4. Januar 1903. Ohne ganz gute Zeugnisse über längere Dienstjahre ist es unnütz, sich zu melden. Anmeldungen unter Chiffre EB 2215 befördert die Expedition dieses Blattes. [2215]



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verbietet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [1608]

In jeder Confitserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.



Die von Kennern bevorzugte Marke.

Der klugen Hausfrau!

Nervin, zur Bereitung von Bouillon und zum Würzen der Speisen, statt des teuren Fleisches. Für 30 Cts. ein Liter schmackhafter, kräft. Bouillon. Das Liter Fr. 7. 50. — Das Deziliter Fr. 1. —

Herz' Rollen, billige, schmackhafteste, kräftige, fertige Fleischbrühsuppen in 35 Sorten, natürlich, nie ermüdend.

Man verlange ausdrücklich Nervin und Herzsuppen und nehme nichts anderes an.

Hochfeine Neujahrskarten

- 25 schön sortierte Neujahrs-Gratulations-Karten in Chromo, Seide, Relief Fr. 2. —
 - 25 feine einfache Gratulations-Karten Fr. 0. 70
 - 25 schöne Neujahrs-Postkarten, sortiert Fr. 1. 50
 - 25 verschiedene fidele Neujahrs-Witz- und Juxkarten Fr. 1. 20
- Alle 100 Karten zusammen nur Fr. 4. — franko bei Einsendung, sonst Nachnahme durch das Versandgeschäft [2152]

A. Niederhäuser, Grenchen.

Nützliches Festgeschenk!

Nachstühle

gesetzlich geschützt
hygienisch praktische Familienmöbel, elegant, bequem und mehrfach verwendbar, **Schreibstühle**, neueste, in schöner Auswahl, solid und preiswürdig, empfiehlt direkt

P. Scheidegger, Sitzmöbelschreiner
Zürich III [2206]

Bäckerstr. 11, nächst der Sihbrücke.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten

in jedem Genre liefert prompt

Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Man verlange Broschüre

Sanatogen

1324]

Vertretung für die Schweiz: E. Nadolny, Basel.

Hochbedeutendes Kräftigungsmittel für Kranke, Nervöse, Schwächliche.

Lebensfreudigkeit Schlaf und Esslust

Man verlange Broschüre

Pensionnat de jeunes demoiselles

Neuchâtel (Schweiz). 2212

Einige junge Mädchen, welche das Französische erlernen wollen, finden gute Aufnahme bei Frau **Marchand**, Belle-Roche, Neuchâtel. Prospekt und Referenzen zu Diensten. (H 3125 N)

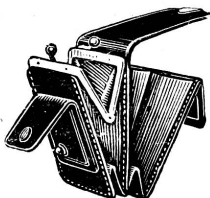
Koch- und Haushaltungsschule

im Schloss Ralligen am Thunersee am Thunersee

Für den Winterkurs vom 6. Januar bis 24. Februar 1903 sind noch Plätze zu Fr. 100, 120 und 140 frei. Prospekte franko. (OH 9480) [2218]

Solides und elegantes Schweizer-

Offiziers-Portemonnaie



Fr. 5.75 franko

wird von einer sehr grossen Anzahl Herren, Offizieren, Reiter, Sport-

leuten etc. benutzt, weil sehr praktisches, flaches und bequemes Tragen in der Tasche gestattet. Diese Offiziers-Portemonnaies haben 4 Treasors, worunter drei mit besonderen Verschlüssen und sind ausserordentlich beliebt, solid und praktisch.

In hochfeiner Ausführung aus Chagrin-Saffian-Leder, das Stück versendet für nur Fr. 4.25 franko per Nachnahme.

Extra feine Qualität Fr. 5.75 franko. In Alligatorleder Fr. 6.75.

Verlangen Sie gefl. meine neuesten Spezialprospekte über Neuheiten in Universal-, Welt-, Hexen- und Vexier-Portemonnaies.

E. A. Maeder, St. Gallen.
Amerikanische Patent-Neuheiten.

Nur 2 Fr. statt 5 Fr.

100 Bogen gutes Postpapier, 100 Couverts, 1 Bleistift, 1 Federhalter, 1 Flasche Tinte, Gummi Löschpapier, 10 Federn 10 Cigarren, 4 Neujahrskarten, alles in einer hübschen Schachtel nur 2 Fr. Cigarren, Tabak, Dörrobst und Teigwaren billigst zu haben bei

End-Huber, Muri (Aargau).

Versende

echten Bienenhonig:

- a) La Rôsa - Alpenbienenhonig Fr. 3.30 per Kilo; (H 2329 Ch) [2132]
- b) Poschiavonhonig zu Fr. 2.50 per Kilo;
- c) Honig Ila (warm ausgelesen, dunkler, aber gut) Fr. 1.80 per Kilo.

Bei grösseren Quantitäten Rabatt.

Johs. Michael, Pfarrer
in Brusio bei Poschiavo (Graubünden).

J. Nörr Zürich

Bahnhofstr. 77
vorm. Teilhaber der
Firma Jordan & Cie.
allbekanntes, renommiertes
grösstes **Loden-Geschäft**
d. Schweiz
Herren-, Damen-Nouveautés
meterweise; Massarbeiten.
Fertige Loden-Artikel! [1742]
Muster- u. Modelbilder franco.



Institut Martin für junge Leute

Marin bei Neuchâtel.

Französisch und Handelsunterricht.

Prachtvolle Lage. Grossartige Aussicht auf den See und die Alpen. Moderne Einrichtung und Garten. Vollständige und schnellste Erlernung des Französischen und der übrigen modernen Sprachen. Mathematische und naturwissenschaftliche Fächer. Handelslehre. **Spezielle Vorbereitung auf die Examen für den administrativen Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst.** Diplomierter Lehrer. Referenzen von zahlreichen früheren Schülern. Rationelle Körperpflege. Gymnastik. Football. Sorgfältige Erziehung [2180] (H 2 N)

Der Direktor und Eigentümer: **M. Martin**, Professor.

Als nützliche Festgeschenke

empfehlen:

Für Herren:

Bottinen in allen Lederarten von 8 bis 22 Fr.

Bottinen mit Schnallen

Bottinen, gefüttert

Für Soirées feine Schuhe u.

Bottinen in eleg. Formen

Haus-

schuhe

und

Pantoffeln

neue Arten.



Für Damen:

Liederstefel,

Schnür-, Knopf- oder

Elastiques-, bis zu

den feinsten Genres der

heutigen Mode

Tuch- und Samt-

stiefel

Hauschuhe und

Pantoffeln

Nouveautés in

Schuhen für Soirées

und Ball.

Gummischuhe * Schneeschuhe * Turnschuhe
feine Pariser Tuchgamaschen, Neuestes.

Für Bergsport:

Berg- und Touristen-Schuhe, Gletscher-Pickel,
Gletscherseil, Steigeisen, Laternen, Wadenbinden,
Rucksäcke, Gamaschen, Schneebrillen etc.

Altes, bestrenommiertes Schuhgeschäft von

Emil Bischoff & Cie.

Telephon 1090

ST. GALLEN.

Telephon 1090

(H 3845 X) [1883]

Eine TADELLOSE BÜSTE
erzielt man in 2 Monaten durch den Gebrauch von **RATIE'S PILULES ORIENTALES**
die einzig echten u. als **gesundheits-zuträglich** garantiert,
welche ohne die Taille vergrössern
ein **Graziöses Embonpoint** erzeugen.
Flacons mit Notiz Fr. 6.35. Man wende: an A. P. Doy & F. CANTIER, Genf
12, Rue du Marché, oder direct an A. P. RATIE, 5, Pass. Verdeau, Paris

Zu jeder Minute, an jedem Ort, sofort helles, elektr. Licht.

Für den Weihnachtstisch!

Prachtvolle Neuheiten.

Amerikan. elektr. Leuchter
in 50 diversen Modellen.

Keine Feuergefahr. Einfachste Handhabung. Ein Druck genügt, um sofort ein helleuchtendes, elektrisches Licht zu erhalten. Absolut gefahrlos und sicher. Jedes Kind kann die Lampen handhaben.

Verlangen Sie illustrierte Kataloge gratis.

Kleine elektrische Taschen - Lampen nur Fr. 6.50 (30 Cts. Packung).

E. A. Maeder, prakt. Neuheiten, St. Gallen
Marktgasse Nr. 16, zum goldenen Rad. [2189]

DIE BESTE ALLER MILCH-CHOCOLADEN

J. KLAUS
LE LOCLE (SCHWEIZ)

L. Kirschner-Engler
Buch- und Kunsthandlung und Antiquariat
6 St. Leonhardstr. 6, St. Gallen
Telephon 204
Grösstes Lager in:
Weihnachts-Geschenklitteratur, Spielen etc.
Kataloge gratis und franko. Auswahlendungen auf Verlangen. [2207]

Echter Bienenhonig
à 5 Kilo-Dose Fr. 7.50.
Prima gemästetes, ungarisches
Tafelgeflügel

in Postkolis von 5 Kilo franko gegen Nachnahme, alles trocken und rein gerupft, sowie Enten, Brat- und Backhendl, Suppenhühner, Poulets, Poularden Fr. 7.50. Pette Gänse, nicht ausgeweidet 8 Fr. Indian ausgeweidet 8 Fr. Versand in Körben. **Preis vor und nach Weihnachten unverändert.** [2203]

Nic. Rausch
• Mastgeflügel - Exporthaus •
Torontál-Ujvár, Ungarn.

Möbel-Magazine Pelikan
zum
seit einigen Jahren umgebaut, bieten
Arbeiten (2064)
hochfeinster gediegender Qualität
in
unübertreffbarer Solidität
und allerneuester edelster Formen
und Holzarten
Einfache Möbel, Betten, Sessel, Divans etc.
In enormer Auswahl billigst.
Höfl. empfiehlt sich
A. Dinser seit 34 Jahren
15 Schmiedgasse 15
z. Pelikan
ST. GALLEN.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
bto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60-70 leicht beschädigte Stücke der
feinsten Toilette-Seifen). [1609]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Modehaus I. Ranges Oettinger & Co. Zürich

Auch Special-Auswahlen
für sehr starke Damen.

[2200]

Reichhaltigste Auswahlen neuest., modernst-geschmackvollster
Costume-Röcke, Blousen, Kleider, Tailor, Spitzen, Robes
Paletots  Jaquetts  Capes  Pelze
Damenkleiderstoffe (Muster postfrei)
in Wollstoffen, Tuch, Peluche, Samten, Seiden etc. etc.

A. Wiskemann-Knecht

Centralhof  Zürich  Centralhof

Spezialhaus
feiner

Haushaltungs-Artikel

Kunst- und Luxus-
Gegenständen
zu festen Preisen.

Hervorragende Neuheiten
passend für

Weihnachts-Geschenke.

Kontrollierte Goldwaren. [2199]
**Silber-Bijouterie, silb. Tisch-
geräte, Bestecke,** ^{800/000}
Dauerhaft versilberte, vergoldete, sowie
nickelplattierte
Metallwaren, Tischbestecke
Gediegene Kayserzinn-Geräte
Paris 1900 goldene Medaille.
Echte und imit. Bronzen, Porzellane, Nippes.
Feine Leder-Galanterie, Fächer, Gürtel etc.
Reich illustr. Kataloge
für Kayserzinn u. versilb. Waren franko.

Herrenkleider

werden unzertrennt chemisch gereinigt, wenn die Farbe abgestorben, aufge-
färbt und auf Wunsch unter billigster Berechnung repariert.

Färberei und Chem. Waschanstalt [1900]

Terlind-n & Co., vormals **H. Hintermeister**
Küssnacht. Zürich.

A. Maestrani & Cie., St. Gallen.

Nur reine Ware.



Sorgfältigste Fabrikation.

Chocolat u. Cacao, Milchchocolat, Fantasiechocolat aller Art.

[2216]

Privat- Glättkurse

[2205]

werden stets erteilt von der Kursleiterin
Frau B. Gally-Hörler
Singenbergstrasse 2, St. Gallen.

*Soeben
neu erschienen
Kaiser's
Haushaltungsbuch
für 1.30
! best. ganz vorzügliche!
! selbst ersichtlich
! im Druck durch
Kaiser's
Bern*

[2148]

Das Geheimnis warum

Singer's

hygienisch. **Zwieback**

sich so rasch die Gunst der Konsu-
menten erworben hat, liegt darin:

**Verwendung nur erstklas-
siger Ro materialien.**

Persönliche, strenge Fabrika-
tio skontrolle. [2195]

Täglich frische Fabrikation nur
im Verhältnis zum Konsum.

Keine Lagerware!

Man verlange daher nur

Singer's hygien. Zwieback

und weise Nachahmungen zurück!

Schweizer.

Bretzel- und Zwieback-Fabrik

Ch. Singer, Basel.

Eltern

sollten den Kindern nur das Gediegenste in Spielen kaufen, für ihr
gutes Geld keinen zerbrechlichen Tand und unnütze Ware anschaffen!

Das beste, nützlichste und belehrendste Spiel,
immer seinen Wert behaltend, nicht nur für kleine und grössere Kinder,
sondern auch den Eltern und Verwandten hohe Freude bringend,
ist unstreitig der

Richter'sche Anker-Stein-Baukasten mit

Anker-Brückenbau-Kasten

Man lasse sich die illustrierte Preisliste hiezu — **franko u. gratis** —
kommen durch Postkarten-Bestellung oder Einsendung dieses Zeitungs-
Ausschnittes (in Couvert, offen, Absender-Angabe auf dem Couvert,
2 Cts.-Marke genügend zur Frankierung) von den feineren Spielwaren-
handlungen oder direkt von **F. Ad. Richter & Co., Olten.**

Alle Besitzer von Originalkästen können ausser den Ergänzungskästen nunmehr
hiezu passende Brückenbaukasten haben, mit prächtigem Vorlagehefte in vielen herzu-
stellenden soliden Brüchen. [1816]

Ridicules Echarpes Schleier Schürzen

(Za 6 1614)

empfehlend in grosser Auswahl

Steiger-Birenstihl

Nachfolger von Anna Birenstihl-Bucher

zur Creditanstalt

Speisergasse 12 I. Stock

ST. GALLEN.

Baumwolltücher

ausgesuchte prima Qualitäten werden
stückweise ca. 30 Meter zu niedrigsten
Engros-Preisen geliefert vom Fabrikager
Jacques Becker, Ennenda, Glarus.
Muster franco zu Diensten. [2043]

„Punta“

Das ist ein neues SPIEL, [2209]
Sehr unterhaltend und kost' nicht viel;
Es spielen's die Grossen u. Kleinen gern,
Zu haben direkt vom Puntahaus Bern.

Sowie in Spielwaren- und Papier-
handlungen à Fr. 1.30, 2.50, 3.75.



**Alkohol-
freie Weine**
MEILEN

Eberts

Schweizer Köchin.

Zehnte Auflage, — Preis Fr. 4. — kart.,
Fr. 4.50 in elegantem Leinenband. —
Diese neue Ausgabe von Eberts
Schweizer Köchin ist das beste und
nützlichste Kochbuch. Es wurden
davon schon 36,000 Exemplare ver-
kauft!! [2150]

Zu haben in allen Buchhandlungen,
sowie auch direkt bei der Verlagsbuch-
handlung **L. A. Jent in Bern.**

Prachtvolles Festgeschenk für Herren!

MIT MAGNETISCHEN MESSERN.

EIDG. PATENT + 1707



Einzig wirklich brauchbarer und auf die Dauer auch haltbarer prak-
tischer Apparat zum Selbst-Rasieren. Ein Verletzen oder Schneiden des Ge-
sichtes oder Kratzen, selbst beim stärksten Bart, ist absolut unmöglich.

Der amerikanische Sicherheits-Rasierapparat **Neues Modell 1903**
ist der beste Rasierapparat der Welt. Preis Fr. 10.50 franko.
Komplette grosse Etuis, enthaltend 1 Rasor mit Messer, Seifenschale, Pinsel,
Seifenpulver, Abziehrriemen, alles in elegantem Sammetetui, komplett nur
Fr. 25. — per Nachnahme. — Illustrierte Prospekte gratis bitte zu verlangen.

Nicht zu verwechseln mit billigen, geringwertigen Rasierapparaten, welche
öfters angezeigt, aber nicht gebraucht werden können. — Sicherheits-Rasier-
apparate, deutsche Fabrikate „Rose“ liefere schon für Fr. 6. —

E. A. MÄDER in St. Gallen, Marktgasse 16, zum goldenen Rad.

Fabrikation und Vertrieb prakt. Patent-Neuheiten.

Reich illustr. Prospekte über Patent-Neuheiten, tragbare elektr. leuch-
tende Cravattennadeln, Spazierstöcke, Nachtlichter etc. gratis. — Tüchtige,
solide Reisende für den Vertrieb meiner vorzüglichen Patentartikel gesucht
bei Fixum und Provision. [2187]

Muster-Auswahlsendungen, Preislisten u. Kostenberechnung bereitw. u. franko.

Neues vom Büchermarkt.

Anseher Aufh. Lernjahre. Beitrag zur Erziehung der weiblichen Jugend von Dr. H. Gruber. Verlag von H. Odenbourg, München und Berlin.

Zu zwanzig Kapiteln behandelt der Autor die Erziehung, die leibliche und seelische Gesundheitspflege des Mädchens vom ersten Lebensjahre bis zum Eintritt in die Gesellschaft. Die einzelnen Entwicklungs- und Lebensphasen werden mit großer Sachkenntnis, mit viel Erfahrung und Zartgefühl von einem weiten Gesichtskreise behandelt. Auch die Berufswahl ist gründlich erörtert. Dem gebildeten Inhalt entsprechend ist die sehr hübsche Ausstattung des Buches, das sich vorzüglich als Geschenk für junge Mütter eignet, denen die Aufgabe zugefallen ist, ein kleines, liebliches Mädchen groß zu ziehen.

Briefkasten der Redaktion.

Grosnmutter in Sorge. Schwärmerisch veranlagte junge Leute bedürfen natürlich der Beratung durch wohlmeinende, erfahrene Freunde, und die Väter sind den Unerfahrenen, die das Leben noch nicht in der Wirklichkeit kennen, die noch keine Enttäuschungen erlebt haben, das schuldig. Die Beratung darf aber nur in ganz offener Darlegung der eigenen Meinung und in ruhigem, sachlichem Hinweis auf die speziellen Verhältnisse und die vorauszufehenden Folgen geschehen. Leidenschaftliches Wahren und Drängen bewirkt in der Regel das Gegenteil von dem, was die

Warnung anstrebt. Es heisst nicht umsonst im Lied: „Rate mir gut, doch rate nicht ab.“

Frl. J. A. in M. Der Drang nach einer richtigen Bethätigung Ihrer Kräfte wird kein verständiger Mensch Ihnen verargen, dagegen ist es ein verdienstliches Werk, der Einbildung und der Selbstüberschätzung zu wehren, wo sie ein unzulässiges Gebiet betreten will. Glauben Sie denn wirklich, es sei möglich, ohne eigene, innere Reife Schriftstellerin zu werden? Sie haben als Kind schon eine Unmenge von Büchern gelesen, deren Inhalt nun in Ihrem Kopfe spukt. Aus diesem Stoff, vereint mit einer passenden Auslese von Citaten, die Sie in reichem Maße sich herausgeschrieben haben, kann es Ihnen nun kaum schwer fallen, eine „Novelle“ oder einen leidlichen Aufsatz zusammenzutoppeln. Das ist aber kein Schriftstellertum, auf welches Sie stolz sein können oder das Ihnen zu einer „flotten Verdienstsquelle“ werden kann. Es fehlt Ihnen durchaus an der Achtung vor der Öffentlichkeit. Es scheint Ihnen gar nicht zum Bewusstsein zu kommen, wie anmaßend und absurd die Idee ist, imponierend und belehrend zu einer Leserschaft zu sprechen zu wollen, die zum Teil auf der gleichen Bildungs- und Entwicklungsstufe stehen wie Sie selbst, die Sie aber auch an Intelligenz, an Kenntnissen, an allseitiger Bildung und an Lebenserfahrung himmelweit überlegen. — Machen Sie sich für einen ernsten Beruf tüchtig und gehen Sie für einige Jahre in die Welt hinaus, um fremdes Brot zu essen, das bringt Erfahrungen, macht reif und legt den Boden zu einem eigenen Geistesleben, aus welchem heraus Sie dann später zu schreiben vermögen. Dann

erft werden Sie es denjenigen zu danken wissen, die Ihnen Unangenehmes gesagt, um Ihnen Unangenehmes zu ersparen.

Leberthran-Emulsion.Stern-  Marke

Vorzügliches, wohlschmeckend. Präparat von Aerzten empfohlen

Preise inklusive 1 Schachtel Pfefferminz-Bonbons:

1/1 Flac. 4 Fr.; 1/2 Flac. 2 Fr.

Zu haben in den Apotheken.

Wo kein Depot, wende man sich um kostenfreie Nachnahme-Sendung zu obigen Preisen an

Sauters Laboratorien, Aktiengesellschaft, Genf.

Gartnädiger Husten, häufige Katarrhe, Heiserkeit, kurzen Athem, Auswurf, Verschleimung der Lunge, Nachttschweiß, Gefäßung und Schlaflosigkeit heilt rasch und gründlich das berühmte Spezialmittel „Antituberkulin“. In Bezug auf die sichere Wirkung ist Antituberkulin allen ähnlichen Präparaten weitaus überlegen, was durch zahlreiche Anerkennungs-schreiben evident bewiesen ist. Preis Fr. 3.50. Dépôts: Apoth. A. Lobet in Gersau, Markt-Apothete in Basel. [2120]

Brautleuten

empfehlen wir unsere Ausstellung compl. Zimmer-Einrichtungen zur zwanglosen Besichtigung. Als besonders beliebte Ausstattungen offerieren wir: [2114]

Schlafzimmer

In Eichen- od. Rusternholz
2 Bettladen 1x2 m innen
2 Feder-Rosshaarmatratzen mit Keilkissen
2 Duvet, Plümen und Kopfkissen
2 Nachttische mit Marmor
1 Waschkommode m. Marmor u. Spiegelauflage
1 Spiegelschrank mit Cyst. Fac. Glas
2 Stühle, 1 Handtuchständer.
Fr. 1000.—

Esszimmer

In Nussbaumholz (innen Eiche)
1 Büffet
1 Ausziehtisch 130/90
6 Rohrsessel
1 Serviertisch
1 Rollendivan mit Moquette
Fr. 600.—

Salon

In Nussbaumholz (innen Eiche)
1 Sofa m. Plüsch od. Kameelstsch.
2 Halbfauteuil n. Wahl bezogen
1 Salontisch
1 Silberschrank
1 Spiegel
Fr. 680.—

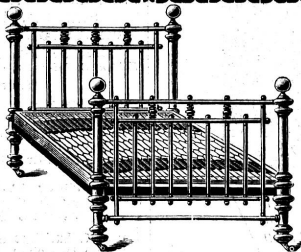
50 Musterzimmer in allen Preislagen, einfachster

bis hochfeinster Ausführung.

Mehrjährige schriftliche Garantie.

Ateliers für Polster und Dekorationen.

Möbelfabrik Thümena & Co., Zürich I
vorm. Möbelmagazin Ad. Aeschlimann. Schiffände 12

**Die Stahl-Springfeder-Matratze**

hatsich von allen Systemen als das vollkommenste bewährt. Sie besitzt eine **vorzüglich regulierte Elasticität**, wie sie keine andere Matratze aufweisen kann,

entspricht allen Anforderungen der Hygiene und ist von unbegrenzter Dauerhaftigkeit. — Zahlreiche Referenzen. — Prospekt, sowie auch Album über

Eiserne und Messing-Bettstellen

(Za 1644 g) von besonders feiner Ausführung versendet auf Verlangen der Fabrikant: [1819]

H. Hess, Pilgersteg-Rüti (Kt. Zürich).**Kerbschnitt- und Laubsäge**

-Utenstilen, -Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Kirschbaum, Ahorn, Linde; -Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl [2184]

Lemm-Marty, 4, Multergasse 4, St. Gallen.

Preislisten auf Wunsch franko.

= Keine tüchtige Hausfrau =

lässt sich die Vorteile entgehen, welche bei richtiger Anwendung von **Wiemann's feinsten Palmbutter** erzielt werden! Alle damit bereiteten Speisen werden von schönstem Ansehen und tadellos feinem Geschmack und sind selbst für **schwache Mägen gut bekömmlich**; ausserdem ca. 50% **Ersparnis gegen Kuhbutter!**

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2 1/2 Kg. zu Fr. 4.40, 4 1/2 Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger [1570]

R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen. Hauptniederlage f. d. Schweiz.**Damen- und Herren-****STRÜMPFE**

Ohne  Naht
Garantirt  achtfarbig

REINWOLLENE IN SCHWARZ u. BEIGE das Paar zu FR. 1.25
BAUMWOLLENE IN DIAMANTSCHWARZ " " FR. 0.65

Referenzmuster werden paarweise abgegeben, sonst werden bloss Bestellungen von mindestens einem halben Duzend effectuirt.

Alle Sendungen erfolgen ausschliesslich gegen Nachnahme.

MECHANISCHE STRICKEREIEN AARBURG.

Herren- und Damenstrümpfe la Flor, lederfarben, schwarz . . . Fr. 1.25

Seide und Wolle, beige und schwarz . . . 1.75

roh und schwarz, la Macoabumwolle . . . zu Fr. 0.55

Vigogne, lederfarben und beige . . . 0.55

Herrensocken la Flor, roh, lederfarben und schwarz . . . 0.75

reinwollene, in schwarz und beige . . . 0.75

Wolle und Seide, in schwarz und beige . . . 1.25

Schwarze Wolle mit farbiger Seide gesprenkelt, assortirt . . . 1.45

Fussspitze und Ferse verstärkt.

Schwere Winterqualitäten in Wolle oder Seide und Wolle das Paar 20 Cts mehr. [1666]

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum conserviert und aufrichtet. Wachsen und Blochen fällt leicht zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in folgenden Dépôts:

Baden: L. Zander, Apotheke.**Basel:** Fr. Frey zum Eichhorn.**Bern:** Emil Rupp.**Burgdorf:** Ed. Zbinden zur alten Post.**Chaux-de-Fonds:** Droguerie neuchâtelaise.**Frauenfeld:** Handschin & Comp.**Horgen:** J. Staub.**Luzern:** Disler & Reinhart.**Rapperswil:** Louis Griesser.**Rorschach:** L. Zander & Co., Apotheke.**Rüti (Kt. Zürich):** H. Altorfer.**Schaffhausen:** Gebr. Quidort.**St. Gallen:** Schlatter & Co.**Winterthur:** C. Ernst & Schneeburg.**Zürich:** H. Volkart & Co., Marktgasse.**A. von Büren, Linthschersplatz.**

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [1694]

+ Um Schlank +

(H 906 X)

zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit, bediene man sich der „Pulvis Apollo“, deren wirkendes Prinzip das (aus Pflanzen gewonnene) „Vesoulonine“ ist. Diese von ärztlichen Autoritäten für gut befundenen Pflanzenschlank, wirken aber nicht nachteilig auf die Gesundheit wie so viele andere Produkte. Sie führen nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoff-Zellen. Ausser der Heilung von übermässigem Emboipoint regulieren die „Pulvis Apollo“ die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und verleihen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder. Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlank und jugendliche Gestalt bewahren will. — Die „Pulvis Apollo“ sind selbst den delikatessten Naturen bei derlei Geschlechtszutrüg und können nie der Gesundheit schaden. Die ungefähr zweimonatliche Behandlung ist leicht befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig forbestehen. — (Gesetzlich geschützte Marke).

Flacon mit Notiz fr. 6.35. — (Gegen Nachnahme fr. 6.75. Man wende sich an Herrn

J. RATTIE, Anolh. 5, Passy, Paris, IX.

Depot in GENÈVE: Droguerie P. DOY & F. CARTIER, 12, Rue du Marché.

Man verlange auf den Schachteln den Stempel der „Union des Fabricants“.

[1864]

Bettträassen.

Trotz einmaligem Wecken nässte mein 8-jähriger Knabe regelmässig alle Nächte das Bett, was m. Frau u. mir sehr unangenehm war. Auf mein Ansuchen hat die **Privatpoliklinik in Glarus** den Knaben briefl. behandelt, mit dem Erfolge, dass das Uebel allmählich besserte und heute ganz beseitigt ist. Meinen Dank bekunde ich durch die Veröffentlichung dieses Zeugnisses. Gehrau b. Mühlheim-Wigoltingen (Thurgau), 8. März 1900. K. Greminger, Fuhrhalter. Die Echtheit vorstehender Unterschrift des Herrn K. Greminger bescheinigt: Märstetten, 8. März 1900. Notariat Märstetten. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus.** [1094]

Hausfrauen!

Das Praktischste, Wärmste und Gefälligste für Herbst und Winter ist der in allen Farben waschechte [2138]

Tricot-Wasch-Plüsch

für Damen- und Kinder-Konfektion. Reduzierte Preise. Muster auf Verlangen sofort. Meterweise Abgabe.

Rossi & Cie. in Zofingen.

Damen-, Herren-, Knaben-

LODEN ZÜRICH *Jordan & Co.*

Mittlere Bahnhofstrasse 60. Meterweise. Muster franco. [1734] Maassanfertigung — tailor made.

Allen mit Krampfadern und offenen Beinern Schaffeln empfehlen wir

Müller's Kompressen

Rationelle Behandlung. Künftig begünstigt u. empfohlen.

Die Flasche für 1 Monat genügt, Fr. 3.65. Man wende sich an die Theater-Apotheke in Genf. Sicherer Erfolg.

Depot in den größten Apotheken des In- und Auslandes.

KRAMPFADERN

Stottern.

Stammeln, heilt unter Garantie bei mässigen Honorar [14438]

Sprachheilstalt Herisau.

Zeugnis

Eine Schülerin meiner II. Elementarklasse besuchte im Oktober a. c. in der Sprachheilstalt Herisau den bezüglichen Kurs und wurde erfreulicherweise von ihrem früheren

Stottern

geheilt. Es seien daher Eltern und Lehrer auf diese Gelegenheit, Sprachfehler durch ganz naturgemässe Methode beseitigen zu können, gebührend aufmerksam gemacht und darf die Benutzung derselben aus vollster Ueberzeugung empfohlen werden. [1588] Herisau, den 10. Dez. 1901.

U. Heierle, Lehrer, Mühle.

Die Aechtheit der Unterschrift des U. Heierle, Lehrer, Mühle, beglaubigt Herisau, den 10. Dez. 1901.

Der Gemeindegemeinder: Ad. Hanimann.

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für Frauen-, Kinder- und Bettwäsche, Taschentücher u. s. w. in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von [1572]

R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

H. SCHERRER

MÜNCHEN & ST. GALLEN

Illustr. Preisliste franco. [1565]

Mit grossem Erfolg und vielfach ärztlich empfohlen werden die

Kefyrpastillen

„Marke Edelweiss und 3 Sterne“ als bestes Mittel gegen Brust-, Magen- und Darmleiden, bei Schwächezuständen etc. Preis per Schachtel à 12 Past. 2 Fr. franko durch das Pharmaceutische Laboratorium

von Neumann-Kessler Thalwil-Zürich. [2068] Man achte auf Schutzmarke.

Bevor Sie eine Waschmaschine kaufen

besichtigen und probieren Sie kostenlos

Schmidts Patent-Waschmaschine mit Antrieb von unten wie die Abbildung zeigt.

Verlangen Sie

illustr. Prospekte u. eine Waschmaschine zur Probe.

E. A. Mæder, prakt. Neuheiten, St. Gallen

Marktgasse 16.

Zum goldenen Rad.



Mehr als alle Anpreisungen spricht die Tatsache, dass bis jetzt über 110,000 Schmidts Waschmaschinen im Gebrauch sind und sich vortrefflich bewähren. [2186]

Schmidts Waschmaschine übertrifft alle bekannten Systeme infolge ihrer ganz aussergewöhnlich grossen Waschwirkung, Solidität u. grösster Schonung der Wäsche.

kostenlos

BERGMANN'S

Silienmilch-

Seife

Schutz-Marke

SCHUTZ MARKE

Bergmann & Co. ZÜRICH

Durch zahlreiche Zeugnisse anerkannt als die beste Seife gegen fettglänzende Haut, Sommersprossen und unreinen Teint. [1809]

Ganz rein, mild und neutral.

Nur echt mit dem Namenszug

Bergmann

auf der Etikette.

Gegen Keuchhusten

wird das

Antimicrobin

(gesetzlich geschützt)

als sicherstes und unschädliches Mittel ärztlich empfohlen. Wird verdampft und nicht eingenommen. [1891]

Zu haben à 3 Fr. per Schachtel in den Apotheken. Hauptdepot: Apotheke zur Post, Heinrich Jucker, Zürich V.

Trunksucht-Heilung.

1700) Zu m. Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschäd. Verfahren von m. Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher u. habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentl. und denjen., welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, u. wird man sich allgem. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme empfehlen. Sihlhallenstr. 36, Zürich III, den 28. Dez. 1897. Albert Werndli. Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Herrn Albert Werndli dahier. Zürich III, den 28. Dezember 1897. Stadtammann Zürich III. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvert. Adresse: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstrasse 405, Glarus.

Von der grössten Bedeutung für die richtige

Ernährung der Kinder

ist [1576]

Schutzmarke 11543

Paidol

Aerztlich empfohlen. Grosse Goldene Medaille an der intern. Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. 1900. Wo keine Depot sind, direkt durch Jacob Weber CAPPEL (Toggenburg).

Anerkennung

findet überall unser gesetzl. geschütztes

Praktikol

da dasselbe jedem Boden prachtvollen dauernd. Glanz verleiht. Kein Wischen, kein Blochen mehr! Grösste Mühe- und Zeitersparnis! Gestattet feuchtes Aufwischen ohne Glanzverlust! Geruchlos und sofort trocken! Holzstruktur bleibt sichtbar. Einfachste Anwendung! Konserviert und frischt Linoleum auf! Prospekt und Zeugnisse gratis. Direkter Detail-Versand durch die Allein-Fabrikanten Lendi & Co., Fraumünster 17, Zürich. [1964] Achten Sie, bitte, auf den Namen Praktikol und unsere Firma.

Dépôts: Friedr. Klapp, St. Gallen. J. Wick, Heiden. Stahel-Uster, Uster. (Ports. folgt.) [1964]

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, Zürich, übermittelt froo. u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (6. Auflage) über den

Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung. [1738]



Reese's Backpulver

in Kuchen, Gabelbrot, Backwerk, etc. anerkannt vorzuzieh. Ersatz für Hefe in Drogen, Delikatess- u. Spezialehandlungen. Fabrikniederlage bei Carl F. Schmidt, Zürich [2063]

Ich litt 9 Jahre lang an Magenkatarrh und konnte nirgends Heilung finden. Vor 7 Monaten wandte ich mich schriftl. an Herrn Bopp und wurde durch den Gebrauch einer zwischentäglichen Kur vollständig geheilt, so dass ich mich seitdem ganz gesund fühle. Mit dankerfülltem Herzen empfehle ich allen Leidenden, sich von Herrn J. J. Bopp in St. Gallen ein Buch und Fragebogen kostenlos senden zu lassen. [1718]

Frau Schönenberger-Selterie, Saffran-gasse, Nr. 2, Schaffhausen.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Hafiger Ennenda.

[1587]

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 12.

Dezember 1902

Christbaumschmuck.

Vielerorts sind und bleiben die Weihnachtskerzen der schönste und einzige Schmuck am Lichterbaum. Aber wohl in den meisten Familien wird der Baum behangen mit allerlei Dingen aus Zucker und Marzipan, mit Äpfel und Nüssen, mit Sternen und Kugeln, Glitter und Gespinnsten, und immer mehr greift die schöne Sitte um sich, selbst mit Hand anzulegen bei der Anfertigung solchen Christbaumschmuckes. Wir geben daher im Nachfolgenden einige praktische Ratschläge zur Anfertigung von einfachen und billigen Bieraten für den Weihnachtsbaum.

Aus Nußschalen läßt sich vielerlei herstellen. Man bronziert sie, macht mit einer glühenden Stricknadel — auf andere Weise zerspringt die Schale — drei oder vier Löcher in den Rand, knüpft einige Brillantfäden hinein, woran sie aufgehangen werden — und fertig ist ein niedlicher Behälter für allerlei Zuckerzeug.

Oder man klebt nach Art der Pfeffer- und Salzbüchsen zwei, drei oder auch vier halbe Nußschalen mit ihrer Spitze an einen Wattebausch, damit sie hübsch wagerecht bleiben, steckt einen gedrehten Draht zum Aufhängen durch die Mitte, bronziert oder vergoldet die Schalen und hat so wiederum ein nettes Körbchen für Leckerei. Viel Spaß macht ein anderes Kunststück. Man öffnet eine Nuß, nimmt den Kern heraus, tut statt dessen irgend eine „Prämie“ oder einen Spruch zc. hinein, klebt die Teile wieder fest zusammen, vergoldet die Nuß und hängt sie auf wie jede andere. Beim Abheeren des Baumes gibt es dann eine Ueberraschung mehr.

Körbchen anderer Art bilden die Schachteln der schwedischen Bündelhölzer, die durchaus nichts Giftiges an sich haben. Sie werden mit buntem Papier umklebt, das nach unten ausgefranzt ist, und ebenfalls mit Brillantfäden an den Baum gehangen. Man kann eine ganze Menge in solch ein Körbchen legen. Auch die offenen Hüllen zu den Schwedenschachteln geben allerliebste Behälter ab; wie erstere breit, sind letztere hoch zu stellen und an der unteren Seite natürlich zuzukleben.

Selbst Eierschalen lassen sich gut verwenden. Bestreicht man sie innen mit Gipsbrei, so werden sie viel dauerhafter und zerbrechen nicht so leicht. Die unregelmäßig abgebrochenen Ränder verziert man mit einer Goldlinie. Zum Aufhängen dienen durch eingestochene Löcher geknüpfte Brillantfäden. Man kann aus Eierschalen sogar wunderhübsche kleine Lichtampeln herstellen, indem man sie zum Teil mit Rüböl füllt und ein Glasfenster-Nachtlicht darauffsetzt. Dasselbe brennt ruhig und sicher wie in einem Glase, leuchtet durch die dünne Schale hindurch und wirkt noch prächtiger, wenn letztere etwas rot, grün, gelb oder blau angemalt wurde.

Auch aus Buchenkapseln, feinem Draht, Glasgoldperlen, Lametta und Goldbronze kann man billige Christbaumzierate herstellen.

Man sammelt im Walde die abgefallenen und aufgesprungenen Buchenkapseln, womöglich mit kleinen Stielen, läßt sie trocknen und reinigt sie mit einer Bürste; dann zieht man eine Goldperle auf Draht, umfaßt damit die Kapsel, dreht über dem Stiel den Draht zusammen und richtet so eine Anzahl Kapseln her, welche dann mit Gold- oder Kupferbronze bronziert werden; die Kapseln ohne Stiel, zum Aufreihen zu Ketten verwendbar, werden mit einer glühenden Nadel durchbohrt. Sind die bronzierten Kapseln fertig, so kann man sie mit bunter oder goldener Lametta zu Sträußchen und Kränzchen zusammenstellen, indem man zwischen den Kapseln einige Perlen aufreicht.

Das Kochen der Gemüse.

Die Gemüse enthalten die für unsern Körper so höchst notwendigen Nährsalze, aber sie sollten nicht zu einem unverdaulichen Cellulose-Füllmaterial des Magens ausgekocht werden. Dies geschieht jedoch, wenn man sie im Wasser kocht; da werden ihre Nährstoffe und Salze vom Wasser ausgelaugt, nachher in den Schüttstein gegossen, und der geschmacklos nährsalzarm gewordene Rest wird durch vielerlei Gewürze wieder einigermaßen genießbar gemacht. „Der Nährstoff-Gehalt des Gemüses und Obstes wird nur erhalten, wenn sie in einem Dampfkochtopf gekocht werden,“ mahnt wieder neuestens Dr. Albu in der „Berliner klinischen Wochenschrift“. Daher muß entschieden in jeder Haushaltung ein Dampf-Kochtopf sein. Dr. Wiel, der bekannte Verfasser des einzigen wirklich wissenschaftlichen und zugleich praktischen, diätischen Kochbuches, weist noch darauf hin, daß nur beim Kochen in Dampf den Gemüsen ihre milden organischen Säuren erhalten bleiben, welche von großer Bedeutung sind, da sie die Verdauung des zugleich genossenen Fleisches in hohem Maße fördern. „Auch ist eine erwiesene Tatsache, daß in Dampf gekochte Speisen zarter und wohlschmeckender

sind, als solche, die in Wasser gekocht werden; in letzterem Falle verliert das Gemüse viel von seinem individuellen Aroma, von seinem speziellen Geschmack. Mit Recht rühmt man gedämpften Kartoffeln, namentlich denen in der Schale, besondern Wohlgeschmack nach: sie werden viel mehlig und gleichmäßiger weich, als in Wasser gekochte, welche nicht selten nach außen zerkothen, innen aber hart bleiben.“ Weiter macht Dr. Wiel noch auf einen andern Vorteil des Dämpfens aufmerksam: „Die Gemüse enthalten kein Fett oder Del. Deshalb fügt man ihnen Fett zu, und zwar meist erst nach dem Kochen. Dabei verbindet sich das Fett nicht innig genug mit dem Gemüse, ebenso wenig, wenn man es beim Kochen dem Wasser zufügt, auf welchem es oben schwimmt. Wirklich wohlschmeckend dagegen werden sie nur, wenn man sie in Fett verdämpft, weil sie dann gleichmäßig vom Fett durchdrungen sind.“ Was nützt es, wenn man viel Geld für gute Nahrungsmittel ausgibt und sie beim Kochen törichterweise entwertet? Daher möge man Gemüse, Hülsenfrüchte, Obst, Reis, Kartoffeln stets in einem Dampfstopf kochen; dadurch behalten sie die wichtigen Nährsalze, Aroma und Wohlgeschmack, können nie anbrennen und sind also für Gesunde und Patienten gleich zuträglich.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Schweinsrücken, sauer zubereitet. Der Schweinsrücken wird gesalzen, mit Essig begossen und bleibt darin über Nacht liegen. Auf etwas Fleischbrühe, Fett und Essig brät man ihn im Rohre unter fleißigem Begießen mit dem eigenen Saft.

*

Schweinsohren mit Sauerkraut und Erbsenpuree. Vom frisch geschlachteten Schwein werden die Ohren und sonstiges Kopffleisch nur halbweich gekocht, so daß die Knorpel in den ersteren noch zu heißen geben. — Feines Erbsmehl wird inzwischen in gutem Fett nur einige Minuten trocken geröstet, mit der Brühe, worin das Schweinefleisch gekocht wurde, zu dickem Puree gerührt, angenehm nachgesalzen, eine halbe Stunde gekocht und dann, mit etwas Liebig's Fleischextrakt gekräftigt, angerichtet. Das Fleisch wird auf gut zubereitetes Sauerkraut gelegt, das Puree nebenzu gereicht.

*

Fleischvögel. Man schneidet schöne Kalb- oder Schweinefleischplätzli und klopft sie. Zwei Milchbrötchen werden eingeweicht und diese mit zwei Eiern, einem Stückchen Butter, Salz, Petersilie, übrigen fein-

gewiegtem Fleisch und etwas Sardellen oder Sardellenbutter vermengt. Mit dieser Fülle bestreicht man das Fleisch, rollt es zusammen und durchzieht die „Vögel“ mit Speckstreifen, dann werden sie gesalzen, in Mehl leicht gewendet und in heißem Fett in einer Bratpfanne schön braun gebraten. Durch Zugießen von etwas Bouillon oder Wasser mit Liebig's Fleischextrakt macht man die Sauce, in der man die Vögel noch zirka eine Viertelstunde leicht dünsten läßt.

*

Hamburger Sauerbraten. Nachdem das hierzu bestimmte Fleisch vier Tage in Essig gelegen hat, setze man es mit dem nötigen gewürfelten, vorher heiß gemachten Speck, Salz und nach Geschmack einigen frischen Wachholderbeeren auf's Feuer, bis der Braten von allen Seiten gelb und halb gar geworden ist. Alsdann lasse man eine Untertasse voll geschnittene Zwiebel in Fett gelb werden, gieße ebenfalls so viel dicken, sauren Rahm hinzu und lasse das Ganze noch etwa zweieinhalb Stunden auf nicht zu schwachem Feuer kochen.

*

Fleisch-Omeletten. Uebrig gebliebenes Fleisch, wenn auch verschiedener Art, wird mit Zwiebeln und etwas Gewürzkräutern fein gewiegt oder durch die Maschine getrieben. In einem Stücklein Butter wird hierauf ein halbes Milchbrötchen, das man in Milch eingeweicht und ausgedrückt hat, einige Minuten gedämpft, das Fleisch nebst Salz beigefügt und ein wenig Fleischbrühe zugegossen und alles zusammen zu einer dicklichen Farce gekocht. Diese wird auf frischgebackene dünne Omeletten gestrichen. Hierauf werden dieselben zusammengerollt, noch in Ei und geriebenes Brot getaucht und nochmals in Butter erhitzt und dann angerichtet.

*

Russische Klöße. Man nehme $\frac{1}{2}$ Kilo Rindfleisch, 125 Gramm Speck, 3 Weißbrötchen, Schnittlauch, Pfeffer, Muskatnuß, Zwiebel und 2 Eier. Das gehackte Fleisch und der Speck werden mit den anderen Teilen gut vermengt und $\frac{1}{2}$ Stunde vor dem Anrichten die Klöße in Butter braun gebacken. Dann wird etwas Zucker, zwei Löffel voll Mehl in der Butter gedämpft, mit Fleischbrühe abgelöscht und zum Anrichten über die Klöße gegossen. Eine Zugabe von Fleischextrakt oder Maggi-Würze macht das Gericht besonders schmackhaft.

*

Maccaroni au gratin. $\frac{1}{4}$ Kilo Maccaroni werden in siedendem Salzwasser gekocht, dann wird eine feuerfeste Porzellan- oder Bruntruterplatte mit Butter bestrichen, ein Teil der vertropften Maccaroni hineingelegt, eine Lage feingeschnittenen Fettkäse darüber gestreut und mit den noch übrigen Maccaroni bedeckt. Obenauf werden noch einige Stückchen

Butter gegeben, sowie eine halbe Tasse Milch oder süßer Rahm, worin ein Ei geschlagen wurde. Die so gefüllte Platte wird nun etwa eine Stunde in den mäßig warmen Bratofen gestellt (nicht zugedeckt). Zu gekochtem Obst ist dies ein recht nahrhaftes Gericht.

*

Süße Hafergrütze. $\frac{1}{2}$ Kilo Hafergrütze läßt man in zwei Liter Wasser eine Stunde langsam kochen, gibt sie durch ein Sieb, ein gutes Stück Butter, Korinten, Citronenschale, einige gehackte Mandeln, etwas Salz und Zucker dazu und läßt sie, hinreichend verdünnt, nochmals aufkochen. Dann richtet man sie auf geröstete Semmelschnitten an und reicht ein beliebiges Compott dazu. Ein vortreffliches Nachtessen für Kinder.

*

Kartoffelpuffer. 5—6 große, rohe Kartoffeln werden geschält und geraffelt und mit einer kleinen, fein geschnittenen Zwiebel, 2 Kochlöffel Mehl, 2 Eiern und Salz gut zusammen verrührt, in einer Omelettenpfanne ziemlich viel Fett heiß gemacht 5—6 Löffel von dem Teig hineingetan, mit dem Schöpfelchen dünn verstrichen und auf beiden Seiten schön gelb gebacken.

*

Weißkohl oder Habisbraten. Man puht und schneidet einen kleinen Kopf Weißkohl in 4 Teile und kocht denselben in Salzwasser gar. Das Wasser gießt man ab und bringt es mit 10 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt nochmals zum Kochen. Dann schneidet man 3 Weißbrötchen in feine Scheiben, gießt das Wasser siedend heiß darüber, doch nur so viel, daß die Brötchen einen steifen Brei geben. Unter diesen rührt man nun 6—8 Eßlöffel feingewiegte Fleisch- oder Wurstreste, eine geriebene kleine Zwiebel und den ebenfalls feingewiegten Weißkohl, gibt alles in eine ausgebutterte, mit Weißbrotkrumen bestreute Form und backt es eine halbe Stunde, hart gewordenen, geriebenen Schweizerkäse darüber streuend und die Speise mit Salz- oder Schälkartoffeln servierend.

*

Gurkensalat für den Winter. Will man Gurkensalat im Winter und auch im Frühjahr haben, so nimmt man gesunde, d. h. nicht angefaulte Gurken und bereitet sie so, wie für den Salat, nämlich man schält sie, reibt sie in feine Blättchen, salzt sie und drückt sie nach einer halben Stunde aus. Nun wird Zwiebel fein geschnitten, mit Gurken vermischt und das Ganze mit heißem Essig überbrüht. Nach einer halben Stunde werden die Gurken wieder ausgepreßt, mit einigen ganzen Pfefferkörnern vermischt, in Einmachgläser gegeben, mit kaltem Essig und Tafelöl in der Höhe von einer Fingerbreite übergossen. So ein-

gelegte Gurken halten sich mindestens ein Jahr lang und bilden, zumal im Winter, eine ausgezeichnete Beigabe zum Fleisch. Will man dieselben anrichten, so braucht man sie nur mit einem Löffel herauszunehmen und der Salat ist fertig.

*

Zwiebel-Gemüse. Gleichmäßig große Zwiebelchen werden geschält und in kochendem Salzwasser fast weich gekocht, dann abgegossen und auf einem Siebe mit frischem Wasser überspült; hierauf macht man von gewöhnlichem Kochfett und einem Kochlöffel voll Mehl eine helle Mehlschwitze, verkocht sie mit kräftiger Fleischbrühe zu einer sämigen Sauce, fügt ein Stückchen Zucker und etwas grob gestoßenen Kümmel hinzu und läßt die Zwiebeln in dieser Sauce noch vollends weich kochen.

*

Senf- oder Essiggurken einzumachen. Kleine Gurken legt man in einen Topf und gießt frisches Wasser darüber. Nach 6—8 Stunden schüttet man es ab, mischt die Gurken mit Salz und lasse sie bis zum nächsten Tage stehen. Dann legt man sie auf ein Emaillesieb oder Holzbrett, trocknet jede einzeln mit einem Tuche gut ab und schichtet sie in einen Steintopf. Dazwischen gibt man Pfefferkörner und Esdragon. Sind alle eingeschichtet, so legt man kreuzweise zwei kleine Brettchen, damit die Gurken schön aufeinander bleiben und nicht „aufsteigen“, wenn der Essig daran kommt. Guter weißer Essig wird kochend gemacht und fast erkaltet über die Gurken geschüttet. Nach 2—3 Tagen kocht man den Essig nochmals und gibt ihn erkaltet wieder darüber. Die Aufbewahrung geschieht an einem kühlen Orte.

*

Einfacher und billiger Aepfelaufguss. Eine Aufgussform wird mit Aepfelscheibchen gefüllt. Sodann rührt man in einer Schüssel 2 Eier mit einem Viertelpfund Zucker schaumig, fügt etwas Citronenöl, etwa 1—2 Tropfen oder gewiegte Citronenschale bei, sowie ein Viertelpfund Mehl, 1—2 Eßlöffel voll Milch und 2 Theelöffel voll Backpulver. Diesen Teig gießt man über die Aepfel und läßt dann den Aufguss etwa 1½ Stunden im Ofen backen.

*

Parfümierte Butter. Parfümierte Butter auf dem Frühstückstisch ist die neueste Modetorheit der oberen Zehntausend in London. Die Milchwirthschaften, wo dieses Produkt hergestellt wird, duften wie ein Blumenladen oder das Laboratorium eines Kosmetikers. Die Butter wird zuerst wie jede andere gemacht, dann wird jedes Stück in dünne Mouffeline eingeschlagen und in einen mit Rosenblättern gefüllten irdenen Topf gelegt. Die Blätter müssen die Butter vollständig bedecken.

Hierauf setzt man das Gefäß in den Eiskasten, läßt es dort 10 Stunden stehen und die Stücke sind fertig zum Gebrauch.

*

Citronen-Mehlspeise. Ein halber Liter Weißwein wird zum Kochen gebracht, worauf man so viel geriebenes Semmelbrot hinzurührt, bis ein steifer Brei entsteht, den man, so bald er gehörig ausgegossen ist, vom Feuer nimmt und heiß mit 250 Gr. Butter, 250 Gr. Zucker, der auf Zucker abgeriebenen Schale nebst dem Saft von vier Zitronen und einem Kaffeelöffel voll Zimmt verrührt. Wenn die Masse ausgekühlt ist, mischt man noch zehn Eidotter und den Schnee der Eiweiße hinzu, füllt alles in eine butterbestrichene Form, läßt die Speise bei mäßiger Hitze $\frac{3}{4}$ Stunden lang backen und gibt sie dann sofort in der Form zu Tische, indem man sie bloß mit Zucker bestreut.

*

Gefüllter Reis-Pfannkuchen. Vorbereitungszeit 2—2 $\frac{1}{2}$ Stunden. Für 6 Personen gerechnete Zutaten. 70 Gramm sehr großkörniger Reis, 1 Theelöffel voll Bratenfett, 2 große Tassen oder noch etwas mehr Milch, 3 Eßlöffel Mehl, $\frac{1}{2}$ Tasse sauren Rahm, trocken gewordener Schweizerkäse, 12 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt.

70 Gramm großkörniger Reis werden zweimal überbrüht, mit heißem Wasser, worin 6 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt aufgelöst, zum Kochen gebracht, dazu reichlich Salz und Pfeffer gegeben. Inzwischen backt man einen großen Pfannkuchen von 2 Eiern, 90 Gramm Mehl, Milch und Salz und legt ihn auf eine längliche Porzellanschüssel. — Nun läßt man 60 Gramm gutes Bratenfett oder Butter mit 20 Gr. Mehl aufschwizen, fügt knapp $\frac{1}{4}$ Liter Milch, in der 6 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt gelöst sind, hinzu, thut 5 Theelöffel geriebenen Käse dazu, ferner den körnigen, fast gar gekochten Reis und köstet, da die Speise herzhast gesalzen sein muß. Jetzt füllt man dies schmachtete Reiskragout in den Pfannkuchen, klappt diesen zu, bedeckt ihn mit einem knappen $\frac{1}{4}$ Liter sauren Rahm, reibt noch eine gute Lage Käse darüber und backt ihn zum hellgelben Krüstchen, doch muß alles noch recht saftig bleiben. Auch wohlschmeckend, wenn man unter das Reiskragout ein geschlagenes Ei und zwei Eßlöffel Zitronensaft rührt.

*

Matron-Küchle. 3 Eier werden mit einer Tasse Zucker und einer Tasse saurem Rahm tüchtig gerührt, dann ein Kaffeelöffel Natron beigegeben nebst einer kleinen Prise Salz und so viel Mehl, bis die Masse zum Auswalken ist, wozu es etwa ein Pfund braucht; dann messerrückendick auswalken und mit einem Glas ausstechen, in der Mitte mit dem Finger ein Loch machen und sie alsdann in schwimmendem Fett backen. Schmecken zu Obst oder dünner Crème sehr gut.

Einfacher Rahmkuchen. Ein Kuchenblech wird mit Buttermieig belegt und dieser mit gewaschenen Rosinen bestreut. Dann rührt man einen guten Löffel voll feines Mehl und 30 Gramm gestoßenen Zucker mit süßem Rahm an, rührt nach und nach 5 ganze Eier dazu und dann ein Trinkglas voll sauren und ein halbes Glas süßen Rahm dazu, schüttet die Masse auf den Buttermieig und backt die Torte lichtgelb. Ist der Ofen ziemlich stark geheizt, so thut man gut, den Buttermieigboden 10 Minuten allein zu backen und erst dann die Fülle darauf zu geben.

*

Springerlein. Man schlägt 4 Eiweiß zu festem Schnee und rührt mit diesem 4 Eigelb und ein Pfund Zucker eine Stunde lang nach einer Seite hin zu Schaum und mengt nach und nach ein Pfund gesiebtes Mehl und eine Messerspiße voll Pottasche darunter. Man läßt den Teig eine Stunde rasten, walzt ihn einen halben Centimeter dick aus, drückt mit Springerli-Mödeln, die man mit Mehl bestäubt, Formen aus, legt sie auf ein mit Wachs oder Fett bestrichenen und mit Anis und gehackter Citronenrinde bestreutes Blech, läßt sie über Nacht im warmen Zimmer trocknen und backt sie in nicht zu heißem Ofen zu dunkler Farbe.

*

Tabakrollen. $\frac{1}{2}$ Pfund süße Butter, 400 Gramm Mehl, 1 Prise Salz, 4 Eßlöffel gestoßenen Zucker, 4 Eßlöffel Wein und 2 Eier. Von obigen Zutaten bereitet man einen Teig, walzt ihn aus, schneidet ihn in Vierecke, die man über das Tabakrollenholz wickelt, mit Faden bindet, und alsdann in Butter schön backt. Nachher wird das Holz entfernt, das Gebäck mit Zucker und Zimmt bestreut und mit Marmelade gefüllt.

*

Silberne Gegenstände, plattierte Waren, Neusilber, gravierte und eifelierte, werden vorzüglich gereinigt und gepußt durch Abreibung mit dem abgegossenen Wasser von gekochten Kartoffeln ohne Anwendung von Putzpulver. Reiben mit alten Leinenstücken genügt völlig. Altes versäuertes Kartoffelwasser dient zum Putzen kupferner Kessel.

*

Rotweinflecken aus wollenen Kleidern zu bringen. Man versuche die Flecken mit starkem Branntwein auszuwaschen. Bleibt dies ohne Erfolg, so stelle man einen Versuch mit Chlorwasser an und wasche nach dessen Anwendung sofort mit reinem Wasser nach. Ist Chlorwasser nicht verwendbar, so bleibt nichts übrig, als das ganze Zeug in einer Abkochung von Quillaya-Rinde zu waschen.